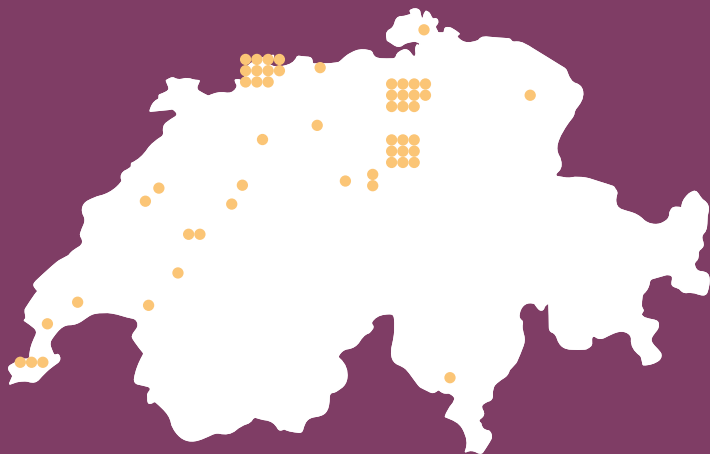




PANORAMA GESUNDHEIT 2025

Die wichtigsten Zahlen und Fakten
zur Schweizer Gesundheits- und
Pharmalandschaft

Die forschende pharmazeutische Industrie in der Schweiz



Die Mitglieder von Interpharma beschäftigen fast **40'000 Personen an 47 Standorten** in der ganzen Schweiz.

Interaktive Karte



Gesundheitspolitik ist Standortpolitik

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Pharmabranche leistet einen entscheidenden Beitrag zu Gesundheit, Innovation und Wohlstand in der Schweiz. Doch die geopolitischen Dynamiken setzen den Standort Schweiz massiv unter Druck und gefährden die Versorgung von Patientinnen und Patienten mit lebenswichtigen Medikamenten – nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit. Gesundheitspolitik ist heute auch Standortpolitik.

Soll die innovative Pharmabranche für die Schweiz ein Wachstumsmotor und ein Wohlstandsgarant bleiben, ist nun rasches und gut koordiniertes politisches Handeln erforderlich. Das «Panorama Gesundheit» nimmt eine solche Auslegeordnung vor und liefert wertvolle Denkanstösse – unser Beitrag für einen faktenbasierten Diskurs, eine gesunde Bevölkerung und einen starken Standort Schweiz.

Unter www.datacenter.interpharma.ch finden Sie Zahlen und Fakten auch online und auf www.interpharma.ch können Sie diese sowie weitere spannende Publikationen bestellen oder herunterladen.

Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und freuen uns über jeden Austausch.

Dr. René Buholzer

Geschäftsführer und Delegierter des Vorstandes

Gesundheitswesen Schweiz 4

Lebenserwartung in der Schweiz	6
Lebenserwartung im internationalen Vergleich	7
Alterspyramide der Schweiz	8
Todesursachen	9
Demenz	10
Krebssterblichkeit nach Geschlecht	11
Krebs: Überlebensrate im Zeitverlauf	12
Gesundheitskosten nach Leistungen	13
Gesundheitskosten über die Zeit	14
Preisindizes im Gesundheitswesen	15
Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten	16
Gesundheitskosten in Relation zu BIP und Löhnen	17
Ausgabenstruktur der Schweizer Haushalte	18
Ausgaben für innovative Medikamente: Ländervergleich	19

Medikamentensektor 20

Medikamentensektor	22
Wachstumselemente des Pharmamarkts	23
Zusammensetzung des Preises für patentgeschützte Arzneimittel	24
Kostendämpfung: Beitrag der Pharmaindustrie	25
Vergleichende Preisniveauintizes	26
Medikamentenpreisvergleich	27
Zusammensetzung des Medikamentensektors	28
Verfügbare Therapien nach Therapiegebiet	29
Generikasegment	30
Generika-Anteil	31
Biosimilars im Vergleich zu Generika	32
Biosimilars-Segment	33

Der Patient im Mittelpunkt 34

Zusammensetzung der Gesamtkosten einer Krankheit	36
Gesamtheitliche Betrachtung der Krankheitskosten	37
Nutzen von innovativen Therapien	38
Pharmazeutische Innovationen entlasten das Gesundheitswesen	39
Lebenszeitgewinn durch Arzneimittel	40
HPV: Impfungen retten Leben	41
Krebs: viele Neuerkrankungen, weniger Todesfälle	42
Bevölkerungsmeinung zum Medikamentenzugang	43
Zulassungszeiten für Arzneimittel im Vergleich	44
Zugang zu Innovationen I	45
Zugang zu Innovationen II	46

Zugang zu Innovationen III	47
Medikamentenmarkt nach Indikationsgebiet	48
Anzahl Wirkstoffe in marktnahen Entwicklungsstadien	49
Medikamente gegen seltene Krankheiten	50
Pipeline an Wirkmechanismen gegen seltene Krankheiten	51

Führend in Forschung und Entwicklung 52

Entwicklungsschritte der Medikamentenentwicklung	54
Forschungszyklus	55
Lebenszyklus-Innovations-Modell	56
Innovationen von heute sind die Generika/Biosimilars von morgen	57
Verfügbarkeit von Antibiotika	58
Erfolgsquote von Medikamenten: Alzheimer	59
Kosten der Medikamentenentwicklung	60
Forschungs- und Entwicklungsintensität	61
Rendite auf Forschungsinvestitionen	62
Finanzierung von Forschung und Entwicklung in der Schweiz	63
Aufteilung der Forschungsausgaben	64
Weltweite Ausgaben für Forschung und Entwicklung	65
Verteilung der Forschungsausgaben	66
Klinische Studien in der Schweiz	67
Klinische Forschung im internationalen Vergleich	68
Klinische Studien im internationalen Zeitvergleich	69
Versuchstierstatistik	70
Patentanmeldungen im internationalen Vergleich	71
Forschungsk Kooperation in der Schweiz	72
Horizon Europe	73

Starke wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen 74

Umsatz und Forschung Interpharma-Mitglieder in der Schweiz	76
Wettbewerbsfähigkeit	77
Politische Stabilität	78
Potenzial der Digitalisierung	79
Direktinvestitionen	80
Investitionen in Start-ups	81
Exporte nach Branchen	82
Exporte nach Destinationen	83
Anzahl Erwerbstätige in der Pharmaindustrie	84
Entwicklung der Bruttowertschöpfung im Vergleich	85
Talente	86
Grenzgänger	87
Beschäftigte, Bruttowertschöpfung und Exporte	88

Gesundheitswesen Schweiz



4



In der Schweiz lag die mittlere **Lebenserwartung** der Gesamtbevölkerung 2023 bei rund **84.3 Jahren** – die **weltweit höchste**.

Im Vergleich zu den 1980er-Jahren hat sich die **Krebsüberlebensrate nahezu verdoppelt**.

Die Schweiz gibt für **Forschung und Entwicklung innovativer Medikamente nur 0.43 Prozent des BIP aus** – deutlich weniger als Länder mit ähnlicher Kaufkraft.

5

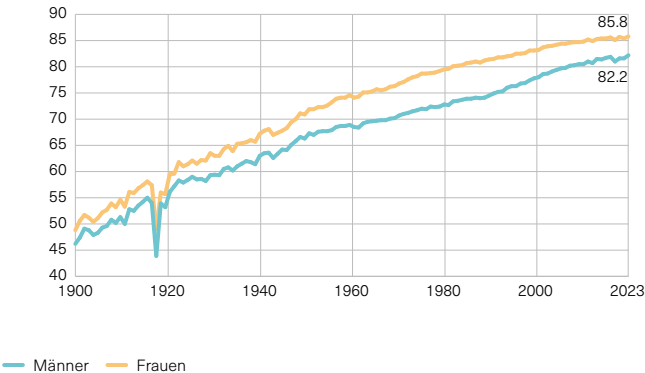
Lebenserwartung in der Schweiz steigt

Die Lebenserwartung in der Schweiz hat sich in den letzten 100 Jahren fast verdoppelt.

Dank besserer Gesundheitsversorgung, innovativen Medikamenten, verbesserter Hygiene sowie einer hohen Lebensqualität leben wir nicht nur länger, sondern auch gesünder.

Zu Beginn der 1990er-Jahre hatten Frauen noch eine um etwa sieben Jahre höhere Lebenserwartung als Männer – heute sind es noch knapp vier Jahre.

Mittlere Lebenserwartung bei Geburt in der Schweiz In Jahren, 1900–2023



— Männer — Frauen



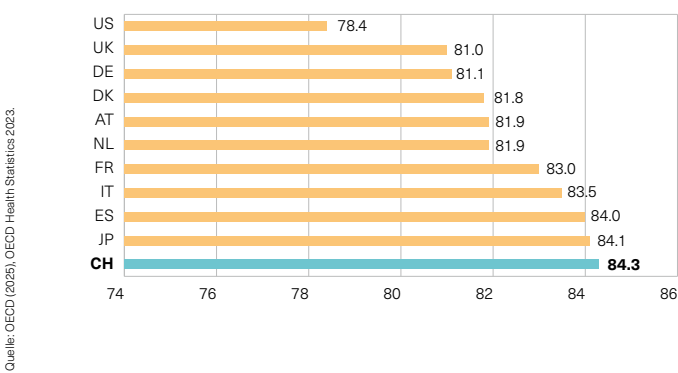
Die Schweiz hat die höchste Lebenserwartung weltweit

Die Schweiz lag 2023 mit einer mittleren Lebenserwartung der Gesamtbevölkerung von rund 84.3 Jahren weltweit auf Platz 1.

Gemäss OECD hat die Schweiz damit den bisherigen Spitzenreiter Japan überholt. Dort betrug die (geschätzte) mittlere Lebenserwartung 84.1 Jahre.

Ihren Spitzenplatz hat die Schweiz unter anderem einer qualitativ guten und der gesamten Bevölkerung offenstehenden Gesundheitsversorgung sowie einer hohen Lebensqualität zu verdanken.

Mittlere Lebenserwartung bei Geburt im internationalen Vergleich, in Jahren, 2023



Die Schweiz wird immer älter

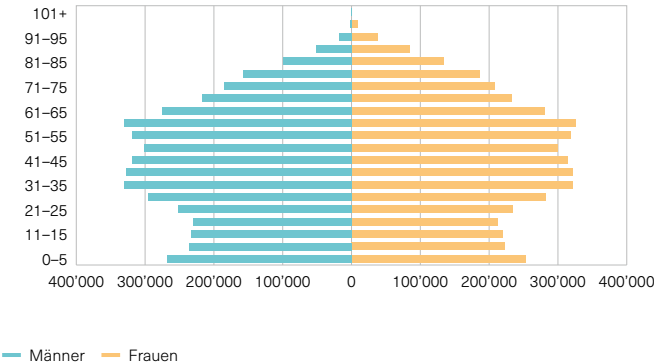
Die Alterspyramide zeigt deutlich, dass der Altersdurchschnitt der Schweizer Bevölkerung kontinuierlich ansteigt.

Das liegt einerseits an der im internationalen Vergleich geringen Geburtenrate. Andererseits haben Schweizerinnen und Schweizer aufgrund einer guten Gesundheitsversorgung eine zunehmende Lebenserwartung. Dies ist auch in den höheren Gesundheits- und Pflegekosten reflektiert.

Im Jahr 2023 lag das mediane Alter der ständigen Wohnbevölkerung in der Schweiz bei rund 42.8 Jahren – deutlich höher als das geschätzte mediane Alter der globalen Bevölkerung (ca. 31 Jahre).

8

Alterspyramide der Schweiz 2023



Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems und Krebserkrankungen sind häufigste Todesursachen

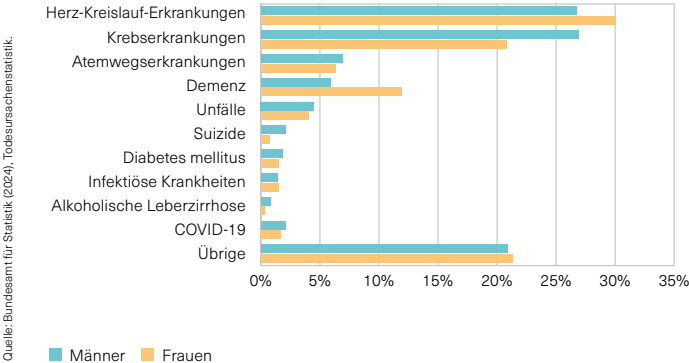
Häufigste Todesursache bei Frauen (30%) waren Herz-Kreislauf-Erkrankungen, gefolgt von Krebserkrankungen (20.8%).

Männer starben fast gleich häufig an Krebs (26.9%) wie an Herz-Kreislauf-Erkrankungen (26.7%).

Die Folgen von Demenz, die durch den fortschreitenden Abbau der körperlichen und geistigen Fähigkeiten entstehen, sind bei Frauen dritthäufigste Todesursache (11.9%) und kommen doppelt so häufig vor wie bei Männern (5.9%).

9

Die häufigsten Todesursachen nach Geschlecht Todesfälle 2023: 71'822





Mit steigender Lebenserwartung sind immer mehr Menschen von Demenz betroffen

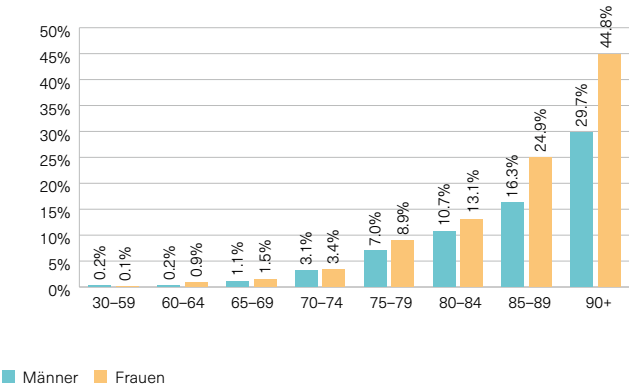
Knapp 2% der Schweizer Gesamtbevölkerung leiden an Alzheimer oder einer anderen Form von Demenz. Jährlich kommen rund 34'800 Neuerkrankungen hinzu – im Schnitt eine alle 15 Minuten.

Rund 45% der über 90 Jahre alten Frauen leiden an Demenz. Bei den Männern sind rund 30% der über 90-Jährigen von Demenz betroffen.

Zwischen 1998 und 2021 gab es 198 erfolglose Versuche, ein Alzheimermedikament zu entwickeln. Weltweit forschen Pharmafirmen weiter an wirkungsvollen Therapien.

10

Menschen mit Demenz nach Alter Pro Altersgruppe, 2025



Viele Todesfälle durch Krebs im Verdauungstrakt

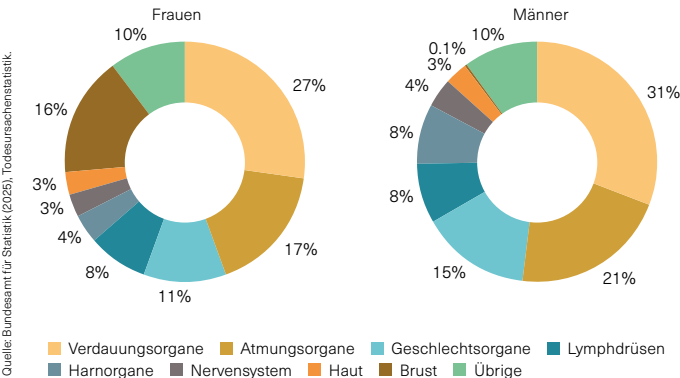
Insgesamt waren 2023 rund ein Viertel aller Todesfälle auf Krebserkrankungen zurückzuführen. Bei Männern ist der Anteil mit 26.9% höher als bei Frauen (20.8%).

Die meisten Todesfälle aufgrund von Krebs betreffen sowohl bei Männern als auch bei Frauen Krebserkrankungen im Verdauungstrakt. Am zweithäufigsten sind die Atmungsorgane betroffen.

Brustkrebs bei Frauen und Krebs der Geschlechtsorgane bei Männern ist die dritthäufigste Todesursache, die auf Krebs zurückzuführen ist.

11

Todesfälle nach Tumorarten Nach Geschlecht, in Prozent, 2023



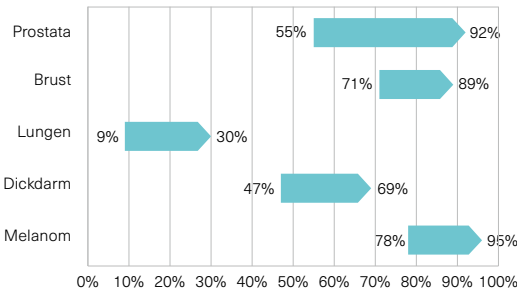
Die Überlebensraten bei Krebs steigen dank medizinischem Fortschritt deutlich

Im Vergleich zu den 1980er-Jahren haben sich die Überlebensraten von Krebspatientinnen und -patienten in den 2020er-Jahren nahezu verdoppelt.

Die relative Fünfjahresüberlebensrate bei Prostatakrebs stieg von 55% (1980–1985) auf 92% (2017–2021). Lungenkrebs bleibt die grösste Herausforderung – trotz einer Verbesserung um 21 Prozentpunkte überleben 70% der Betroffenen die ersten fünf Jahre weiterhin nicht.

Noch bleibt für die Forschung viel zu tun. Neben dem Zugang zu innovativen Therapien sind Prävention und eine frühe Diagnose bei Krebs entscheidend.

Relative Fünfjahresüberlebensrate für die häufigsten Krebsarten 1980–1985, 2017–2021



Quelle: Nationale Krebsregistrierungsstelle (2025), Krebsüberleben in der Schweiz



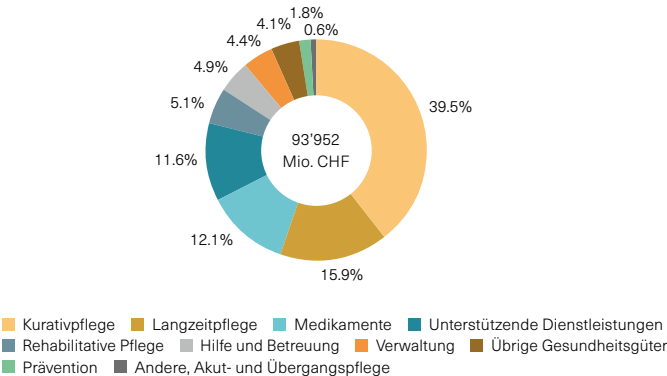
Medikamente machen 12 von 100 Gesundheitsfranken aus

Die Ausgaben für das Gesundheitswesen in der Schweiz betrugen 2023 insgesamt 93.95 Mrd. Franken.

Die Kurativpflege und die Langzeitpflege machten zusammen mehr als die Hälfte der gesamten Gesundheitskosten aus.

Mit 11.4 Mrd. Franken machten die Medikamente 12.1% der Gesundheitsausgaben aus. Von 100 Franken, die im Gesundheitswesen ausgegeben werden, werden also rund 12 Franken für Medikamente aufgewendet.

Aufteilung der Gesundheitskosten nach Leistungen Gesamtkosten 2023: 93'952 Mio. Franken



Quelle: Bundesamt für Statistik (2025), Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens.

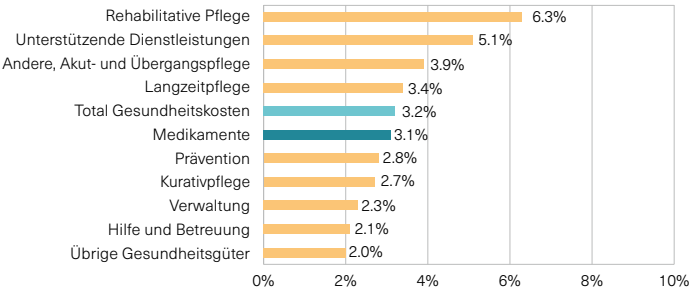
Die Medikamentenkosten sind in den letzten 13 Jahren leicht unterdurchschnittlich gewachsen

Im gesamten verfügbaren Zeitraum von 2010 bis 2023 sind die gesamten Gesundheitskosten um 3.2% pro Jahr gewachsen. Das Wachstum im Jahr 2023 von 2.4% liegt unter dem Trend der letzten Jahre. Das grösste Wachstum verzeichnete die rehabilitative Pflege mit einem Anstieg von jährlich durchschnittlich +6.3%.

Mit +3.1% ist das Ausgabenwachstum für Medikamente leicht unterdurchschnittlich im Vergleich zu den gesamten Gesundheitskosten.

Den grössten Wachstumsbeitrag in absoluten Zahlen bringen die Kurativpflege und die Langzeitpflege.

Kostenveränderungen nach Leistungen Durchschnittliches jährliches Wachstum, 2010–2023



Quelle: Bundesamt für Statistik (2025), Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens.



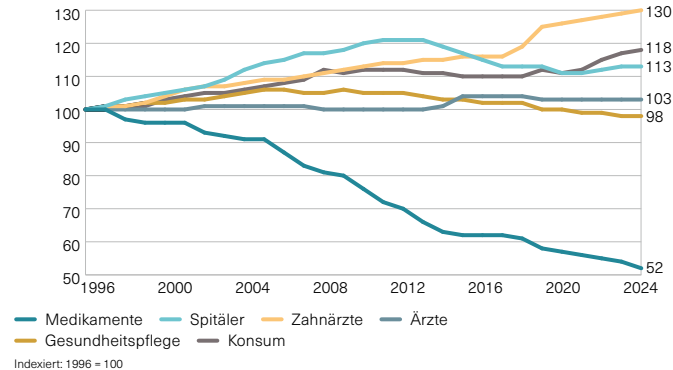
Seit Einführung des KVG ist der Medikamentenpreisindex um 48 Prozent gesunken

Der Preisindex des Bundesamts für Statistik zeigt, dass die Medikamentenpreise als einzige Produktgruppe im Gesundheitswesen seit 1996 kontinuierlich gefallen sind.

Mit 52 Punkten lag der Preisindex 2024 48% tiefer als 1996, während beispielsweise der Spitalpreisindex 2024 rund 13% höher war als 1996.

Die Preise der kassenpflichtigen Medikamente werden alle drei Jahre überprüft und wo nötig gesenkt, was seit 2012 zu jährlich wiederkehrenden Einsparungen von über 1.5 Mrd. Franken im Gesundheitssystem führt.

Preisindizes im Gesundheitswesen Schweiz 1996–2024





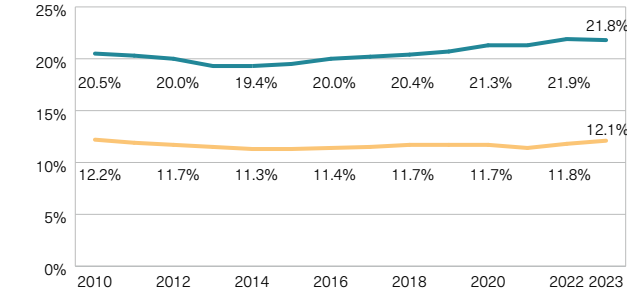
Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten ist stabil

Der Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten betrug 2023 12.1%. Der Anteil an den Kosten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (OKP) betrug 21.8%.

Trotz vieler innovativer Medikamente wachsen die Medikamentenkosten im Gesamtvergleich leicht unterdurchschnittlich. Der Anteil der Medikamente an den Gesundheitskosten ist seit über zehn Jahren stabil.

Bei den OKP-Medikamentenkosten zeigt sich aufgrund der Verlagerung von stationär zu ambulant ein moderates Wachstum.

Anteil der Medikamente an den Gesundheits- und OKP-Kosten 2010–2023



— Anteil der Medikamente (Apotheken, selbst disp. Ärzte, Spital) an den OKP-Kosten
— Anteil der Medikamente (Apotheken, Drogerien, selbst dispensierende Ärzte, Spital) an den Gesundheitskosten

Quelle: Bundesamt für Statistik (2025), Kosten und Finanzierung des Gesundheitswesens.

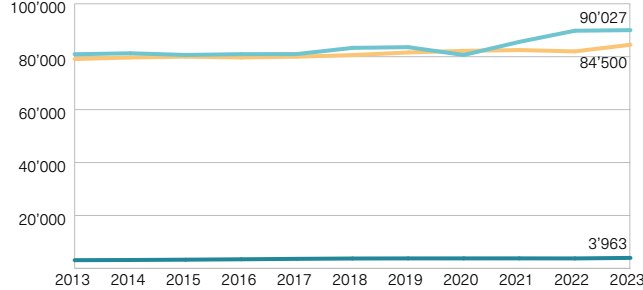
BIP und Löhne steigen stärker als die Gesundheitsausgaben

Um die effektive Belastung der Bevölkerung durch die Gesundheitskosten zu eruieren, eignet sich ein absoluter Vergleich mit der Lohnentwicklung sowie dem Bruttoinlandsprodukt (BIP).

Zwischen 1996 und 2023 stiegen die jährlichen OKP-Kosten in der Schweiz pro Kopf um 2'424 Franken auf 3'963 Franken an. Das BIP pro Kopf stieg im selben Zeitraum um 31'074 Franken an und das mediane Bruttoeinkommen um 18'000 Franken.

Sowohl das BIP als auch die Löhne stiegen damit pro Kopf deutlich stärker als die Gesundheitsausgaben.

Pro-Kopf-Wachstum von OKP-Kosten, BIP und Löhnen In Franken, 2013–2023



— Kosten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung
— Löhne (Median-Bruttoeinkommen)
— Gesamtwirtschaft (BIP pro Kopf)

Quelle: Darstellung Interpharma mit Datengrundlage Bundesamt für Gesundheit (2025), Statistik der obligatorischen Krankenpflegeversicherung, Bundesamt für Statistik (2025), Wachstums- und Produktivitätsstatistik (WPS).

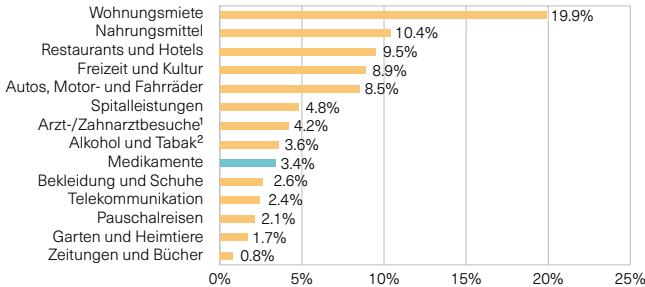
Schweizer Haushalte geben mehr für Alkohol und Tabak aus als für Medikamente

Rund ein Fünftel der Haushaltsausgaben fällt für die Wohnungsmiete an. Die Mieten sind damit bei Weitem einer der grössten Ausgabenposten privater Haushalte.

Des Weiteren geben Schweizer Haushalte je rund 10% ihres Budgets für Nahrungsmittel und für Restaurant- und Hotelbesuche aus. 8.9% werden für Freizeit und Kultur ausgegeben.

Die Schweizer Bevölkerung gibt mit insgesamt 3.6% ihres verfügbaren Einkommens mehr Geld für Alkohol und Tabak aus als für Medikamente (3.4%).

Ausgabenstruktur von Schweizer Haushalten Warenkorb des Landesindex der Konsumentenpreise, 2025



¹ Ambulante Leistungen (ohne Spital ambulant), ohne Medikamente
² inkl. Alkohol in Restaurants und Hotels

Quelle: Bundesamt für Statistik (2025), Landesindex der Konsumentenpreise.



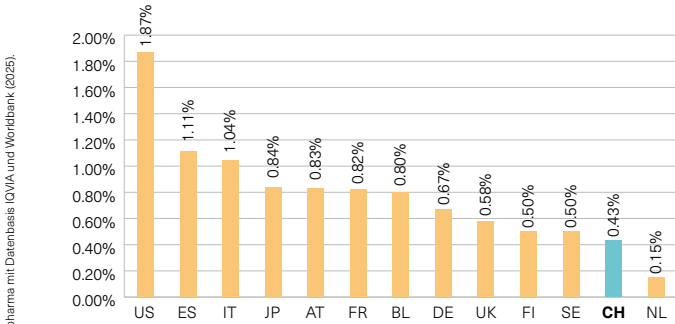
Schweiz investiert im internationalen Vergleich nur wenig in innovative Medikamente

Die Schweiz gibt (brutto) für innovative Medikamente nur 0.43% des BIP aus – deutlich weniger als Länder mit ähnlicher Kaufkraft.

Schweden und Finnland (je 0.50%), Deutschland (0.67%), Frankreich (0.82%) oder Österreich (0.83%) investieren im Schnitt mehr in innovative Medikamente.

Den weltweit deutlich höchsten Anteil, gemessen am BIP, tragen die USA mit 1.87%. Die Schweizer Ausgaben für innovative Therapien liegen damit nur auf einem Viertel des US-Niveaus.

Ausgaben für innovative Medikamente, als Anteil am BIP, 2024



Quelle: Interpharma mit Datenbasis (QVIA und Worldbank (2025))

Medikamentensektor



20



Die regelmässigen **Preisüberprüfungen** bei Medikamenten führen zu jährlich wiederkehrenden **Einsparungen von über 1.5 Mrd. Franken** und dämpften den Sektor 2024 um **3.6 Prozent**.

2023 waren patentgeschützte **Originalmedikamente** im Ausland im Schnitt **9 Prozent günstiger** als in der Schweiz – kaufkraftbereinigt ist die Schweiz das günstigste Land.

21

Der **Generika-Umsatz** knackte 2024 aufgrund von Fördermassnahmen erstmals die Marke von **1 Mrd. Franken**.



Steigender Bedarf an Medikamenten

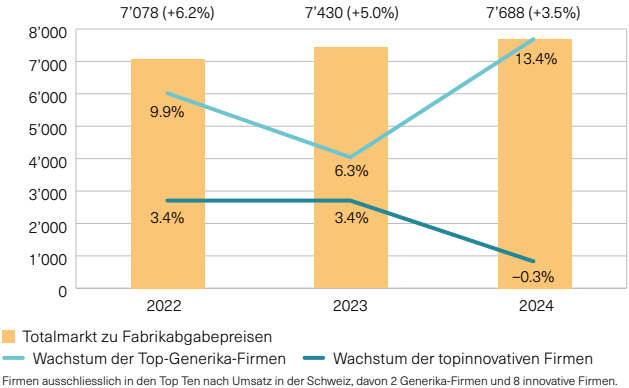
Der Medikamentensektor setzt sich zusammen aus verschreibungspflichtigen und nicht verschreibungspflichtigen Medikamenten sowie aus kassenpflichtigen (Spezialitätenliste) und nicht kassenpflichtigen.

2024 erzielte der Medikamentensektor in der Schweiz ein wertmässiges Volumen von 7.7 Mrd. Franken zu Fabrikabgabepreisen. Das Wachstum war mit +3.5% schwächer als in den Vorjahren.

Das Wachstum ist insbesondere durch den steigenden Bedarf an medizinischer Versorgung aufgrund der demografischen Entwicklung getrieben. Innovative Medikamente trugen 2024 unterdurchschnittlich zum Wachstum bei.

22

Wertmässige Entwicklung zu Fabrikabgabepreisen, in Mio. Franken



Preissenkungen dämpfen Wachstum des Medikamentensektors

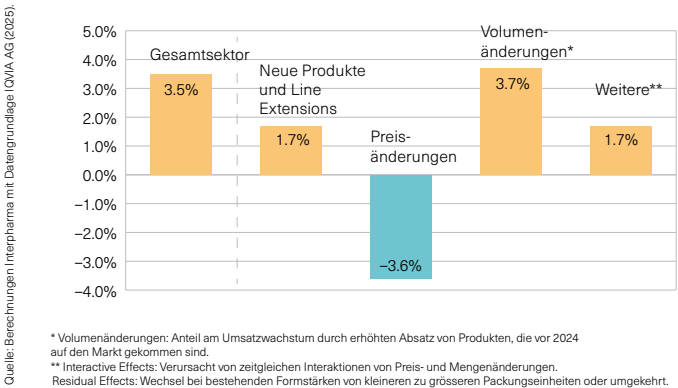
Der Medikamentensektor Schweiz ist 2024 um 3.5% gewachsen. Aufgrund der demografischen Entwicklung steigt der Bedarf an Medikamenten (Wachstumsbeitrag +3.7%).

Die regelmässigen Preisüberprüfungen bei Medikamenten führen zu jährlich wiederkehrenden Einsparungen von über 1.5 Mrd. Franken und dämpften den Sektor 2024 um -3.6%. Damit leistet die Pharmabranche einen grossen Beitrag zur Eindämmung des Kostenwachstums im Gesundheitswesen.

Neue Produkte – beispielsweise gegen Krebs oder Autoimmunerkrankungen – haben mit +1.7% zum Wachstum beigetragen.

23

Die Entwicklung der einzelnen Komponenten zu Fabrikabgabepreisen, Wachstum 2024





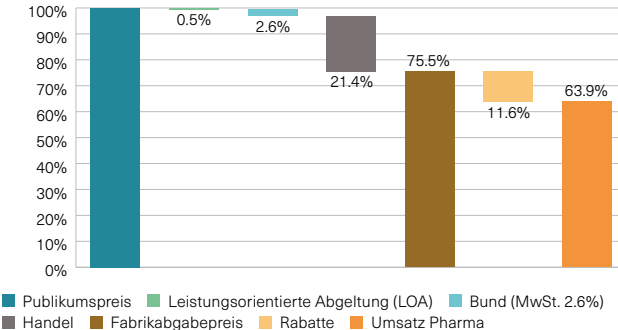
Ein Fünftel der Preise von innovativen Medikamenten geht an den Vertrieb

Bei einem patentgeschützten innovativen Arzneimittel zum Preis von 100 Franken gingen im Jahr 2024 CHF 24.50 an Handel, Ärzte, Apotheker und via Mehrwertsteuer an den Bund.

Durchschnittlich 12 Franken werden in Form von Rabatten direkt durch die Industrie getragen.

Somit verbleiben der Firma knapp zwei Drittel des Publikumspreises als Umsatz.

Zusammensetzung des Preises für patentgeschützte Arzneimittel, 2024



Der Handel beinhaltet zum einen den preisbezogenen Zuschlag in Prozent vom Fabrikabgabepreis (FAP), und zum anderen ist der packungsbezogene Zuschlag in CHF abhängig von der Preishöhe des FAP.

Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datenbasis CIVA und gemeinsamer Auslandpreisvergleich von sanitätsuisse und Interpharma (2024).

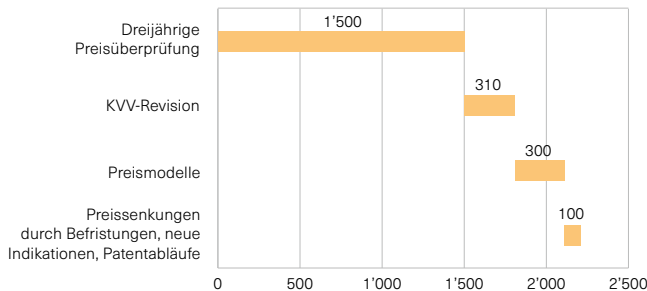
Kosteneinsparungen von 1.5 Mrd. Franken durch Preissenkungen bei Medikamenten

Die Pharmabranche ist die einzige Akteurin im Schweizer Gesundheitswesen, welche durch institutionalisierte Preisüberprüfungen einen bedeutenden Beitrag zur Kostendämpfung leistet. Allein dadurch werden rund 1.5 Mrd. Franken jährlich wiederkehrend eingespart.

Weitere bedeutende Sparbeiträge erbringt die Industrie mit der KVV-Revision und der Einführung von Preismodellen (je rund 300 Mio. Franken).

Zusätzliche 100 Mio. Franken kommen durch Preissenkungen infolge Befristungen, neuer Indikationen und Patentabläufe hinzu.

Beitrag der Pharmabranche zu Einsparungen im Gesundheitswesen, in Mio. Franken, 2024



Quelle: Darstellung Interpharma mit Datengrundlage: Bericht der GPKS 14.11.2023, Medienmitteilung Bundesrat 22.09.2023 und 08.12.2023 sowie eigene Berechnungen.



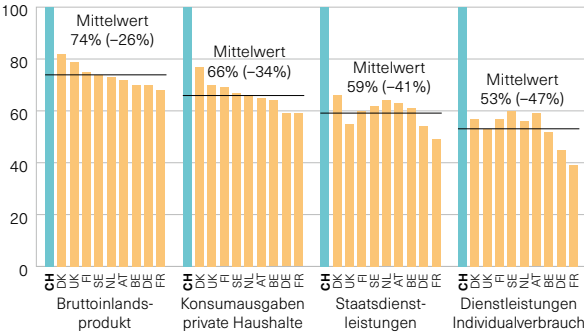
Die Schweiz hat generell ein überdurchschnittlich hohes Preisniveau

Verglichen mit wirtschaftlich ähnlichen Ländern sind die Preise in der Schweiz generell überdurchschnittlich hoch. Dies ist auch auf die sehr hohe Kaufkraft in der Schweiz zurückzuführen: Mit einem Franken können mehr Güter und Dienstleistungen gekauft werden als mit anderen Währungen.

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) macht den Unterschied beim verfügbaren Einkommen deutlich. Gemessen am BIP, liegt die Schweiz 26% über dem Durchschnitt der neun Auslandpreisvergleichsländer.

Die Preise für Konsumgüter, aber auch Dienstleistungen sind im europäischen Ausland 34% bis 47% günstiger als in der Schweiz.

Vergleichende Preisniveauindizes Schweiz = 100, Stand 2024



UK-Werte für Staatsdienstleistungen und Dienstleistungen Individualverbrauch stammen aus dem Jahr 2022.

Quelle: Eurostat (2025), Vergleichende Preisniveauindizes für die Aggregate des ESVG 2010.

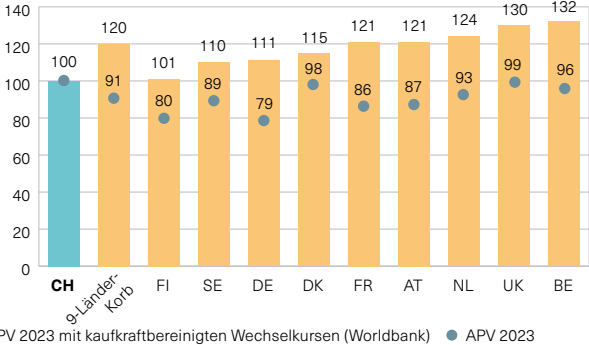
Preise patentgeschützter Medikamente sind auf europäischem Niveau

2023 waren die 250 umsatzstärksten patentgeschützten Originalpräparate in vergleichbaren Ländern durchschnittlich 9% günstiger als in der Schweiz.

Mit kaufkraftbereinigten Wechselkursen ist die Schweiz im europäischen Vergleich am günstigsten. Patentgeschützte Medikamente kosten im Ausland kaufkraftbereinigt im Schnitt 20% mehr als in der Schweiz.

Die Pharmabranche leistet mit den regelmässigen Preisüberprüfungen jährlich wiederkehrende Einsparungen im Gesundheitswesen von über 1.5 Mrd. Franken.

Top-250-Originalpräparate, 9-Länder-Korb Wechselkurs CHF/EUR: 1.01*, Preise vom April 2024



* Vom BAG bei Überprüfung angewandter Wechselkurs

Quelle: Interpharma mit Datengrundlage Gemeinsamer Auslandspreisvergleich von sanitätsuisse und Interpharma (Mai 2024) und Worldbank (2025), PPP conversion factor.

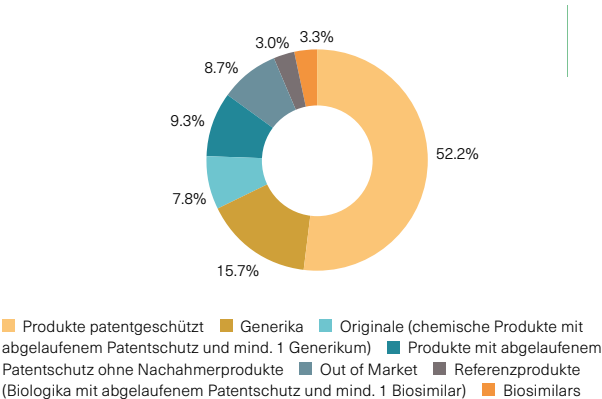
Patentgeschützte Produkte bilden weiterhin den Hauptteil im Medikamentensektor

Mit einem Anteil von 52% bilden die patentgeschützten Medikamente den grössten Teil des Schweizer Pharmasektors.

Der generikafähige Sektor, bestehend aus Generika sowie patentabgelaufenen Originalpräparaten mit mindestens einem Generikum, kommt auf einen Anteil von rund 24%.

2024 war der Anteil von Generika im kassenpflichtigen Sektor erneut höher als jener von patentabgelaufenen Originalprodukten.

Zusammensetzung des Medikamentensektors Nach Umsatz zu Fabrikabgabepreisen, 2024



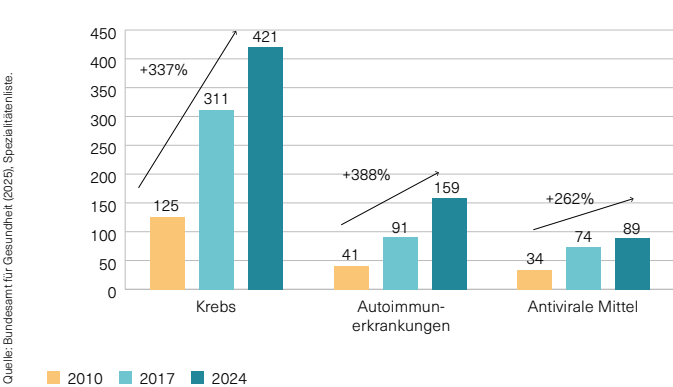
Wachsende Zahl neuer Medikamente gegen Krebs, Autoimmunerkrankungen und Viruskrankheiten

Immer mehr Therapien gegen Krebs, Autoimmunerkrankungen und Viruskrankheiten erhöhen die Heilungschancen von Patientinnen und Patienten.

2024 waren in der Schweiz insgesamt 421 Medikamente gegen Krebs verfügbar. Seit 2010 sind damit 296 innovative Arzneimittel in diesem Bereich hinzugekommen.

Die Anzahl verfügbarer Autoimmuntherapien und antiviraler Medikamente ist fast viermal respektive zweieinhalbmal so hoch wie noch im Jahr 2010.

Gesamtsektor, Anzahl verfügbare Therapien 2010, 2017, 2024



Starkes Umsatzwachstum bei Generika

Generika sind identische Kopien von patentabgelaufenen Originalpräparaten, basierend auf synthetischen Wirkstoffen.

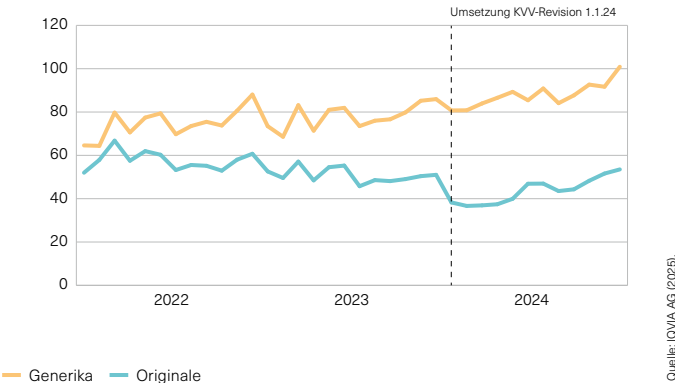
Der Anteil von Generika gegenüber ihren Originalpräparaten nimmt stetig zu.

Durch politische Massnahmen wurde der Umsatz mit Generika ab 2024 aber nochmals deutlich angekurbelt und lag im Monat Dezember 2024 erstmals bei über 100 Millionen Franken. Damit knackte der Generika-Umsatz im Jahr 2024 erstmals die Marke von 1 Milliarde Franken.

30

Generikasegment

Wert in Mio. Franken, zu Fabrikabgabepreisen, 2022–2024



Generika-Anteil steigt auf Kosten der Originale

Seit 2012 steigt der Generika-Anteil kontinuierlich an und lag im Jahr 2024 bei 66.4%.

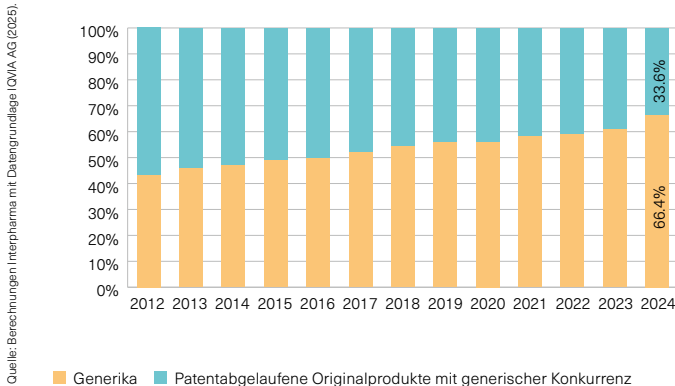
Gegenüber dem Vorjahr stieg der Anteil damit um 5.6%.

Gemessen an der Anzahl Tabletten wurden 2024 in der Schweiz in 66 von 100 Fällen, in denen es Generika gibt, auch Generika abgegeben.

31

Generika-Anteil

Total, 2012–2024





Biosimilars: komplexer als Generika

Die moderne Biotechnologie erzielte in den vergangenen Jahrzehnten enorme medizinische Fortschritte, gerade bei schweren Erkrankungen. Mit Patentabläufen von Biologika erschienen erste Nachahmerprodukte – die Biosimilars.

Generika bestehen aus einfachen Molekülen und lassen sich exakt kopieren. Biosimilars hingegen werden aus lebenden Zellen hergestellt und sind deshalb niemals völlig identisch mit dem Original, sondern höchstens ähnlich.

Entwicklung, Produktion und Zulassung von Biosimilars sind deutlich komplexer und kostenintensiver als bei Generika. Ein Generikum lässt sich daher mit einem Fahrrad vergleichen, ein Biosimilar mit einem Flugzeug.

Unterschied zwischen Generika und Biosimilars

	Generika 	Biosimilars 
Komplexität	Gering	Sehr hoch, klinische Studien erforderlich
Vergleichbarkeit	Identische Kopie des Wirkstoffs	Ähnlichkeit muss in klinischen Studien nachgewiesen werden
Entwicklungskosten	Mind. 1 Mio. CHF	Mind. 100 Mio. CHF
Zahl der Anbieter	Viele	Wenige

Quelle: Interpharma (2025).

Biosimilars-Anteil steigt auf Kosten der biologischen Referenzpräparate

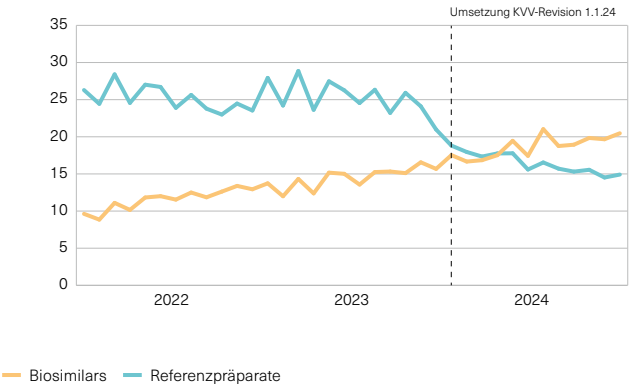
Biologika spielen eine zentrale Rolle in Therapie und Diagnostik, etwa bei Krebs oder Diabetes. Beispiele sind Antikörper, Interferone, Gerinnungsfaktoren und Insuline.

Biosimilars sind Nachahmerprodukte von Biologika. Anders als Generika sind sie nie völlig identisch, kommen aber ebenfalls nach Patentablauf günstiger auf den Markt.

2024 erzielten Biosimilars erstmals höhere Umsätze als ihre Referenzprodukte, die Biologika – ein klarer Trendwechsel.

Biosimilars-Segment

Wert in Mio. Franken, zu Fabrikabgabepreisen, 2022–2024



Der Patient im Mittelpunkt



34



Medikamente steigern die Lebenserwartung besonders effektiv – sie bringen **pro investiertem Dollar rund 14-mal mehr** Lebenszeit als allgemeine medizinische Versorgung.

Im Zeitraum von 1997 bis 2021 gingen die **Sterbefälle** infolge von **Krebs** um **28 Prozent zurück**.

35

2018 waren rund **64 Prozent** der von der EMA **zugelassenen Arzneimittel** in der **Schweiz voll verfügbar. 2024** waren es nur noch **47 Prozent**.



Krankheiten verursachen verschiedene Arten von Kosten

Krankheiten belasten in erster Linie die Erkrankten und deren Angehörige. Häufig gibt es jedoch noch weitere Betroffene: So entstehen für die Krankenversicherer medizinische Behandlungskosten, Arbeitsausfälle für Arbeitgeber, und auch das persönliche Umfeld der Erkrankten trägt die Folgen einer Krankheit mit (z. B. Betreuungskosten).

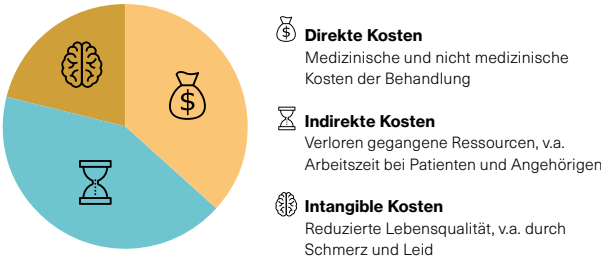
Es kann unterschieden werden zwischen direkten Kosten (medizinische und nicht medizinische Behandlungskosten), indirekten Kosten (verloren gegangene Ressourcen) und intangiblen Kosten (reduzierte Lebensqualität), deren Summe den Kosten einer Krankheit für die Gesellschaft entspricht.

Wirkung von Behandlungsinnovationen auf die Gesundheitskosten

Innovative Medikamente können die Behandlung von Krankheiten revolutionieren. Das kann auch Auswirkungen auf die verschiedenen Arten von Gesundheitskosten haben.

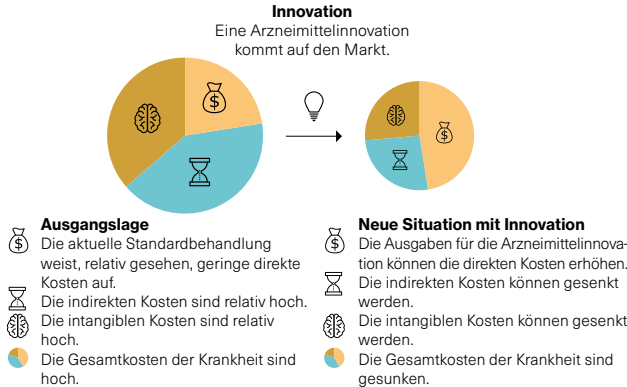
Im Allgemeinen steigen bei einer Innovation die direkten Behandlungskosten, während die indirekten und die intangiblen Kosten sinken. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht ist besonders interessant, ob die Gesamtkosten der Krankheit durch die neuartige Behandlung sinken. Die Entwicklung der Zusammensetzung der Gesamtkosten ist dabei zweitrangig.

Zusammensetzung der Gesamtkosten einer Krankheit Illustrative Abbildung



Quelle: Polynomics (2020), Gesellschaftliche Betrachtung der Krankheitskosten.

Gesamtheitliche Betrachtung der Krankheitskosten Beispiel Innovationswirkung, illustrative Abbildung



Quelle: Polynomics (2020), Gesellschaftliche Betrachtung der Krankheitskosten.



Der Nutzen von innovativen Medikamenten fällt auf mehreren Ebenen an

Der direkte Nutzen innovativer Medikamente zeigt sich auf drei Ebenen: Patientinnen und Patienten profitieren von der Chance auf Heilung, einer rascheren Genesung oder einer besseren Lebensqualität.

Die Gesellschaft profitiert von Innovationen. Verkürzte und verbesserte Heilungsprozesse reduzieren die Behandlungs- und Pflegekosten und die Patientinnen und Patienten können rascher an den Arbeitsplatz zurückkehren.

Letztlich profitiert auch die Volkswirtschaft, da neue Medikamente Reinvestitionen in Forschung und Entwicklung ermöglichen. Das schafft Arbeitsplätze, generiert Wertschöpfung und höhere Steuereinnahmen.

Gesamtheitliche Betrachtung des Nutzens



Direkter Nutzen für Patienten

- Höhere Lebenserwartung
- Raschere Genesung
- Chance auf Heilung
- Bessere Lebensqualität
- Weniger emotionale Belastung



Gesellschaftlicher Nutzen

- Tiefere Kosten durch verkürzten Heilungsprozess
- Schnellere Rückkehr an den Arbeitsplatz
- Reduktion Pflegekosten
- Entlastung der Sozialwerke (ALV, IV)



Volkswirtschaftlicher Nutzen

- Arbeitsplätze
- F&E-Investitionen
- Beitrag zur Bruttowertschöpfung
- Steuern

Quelle: Interpharma (2025).

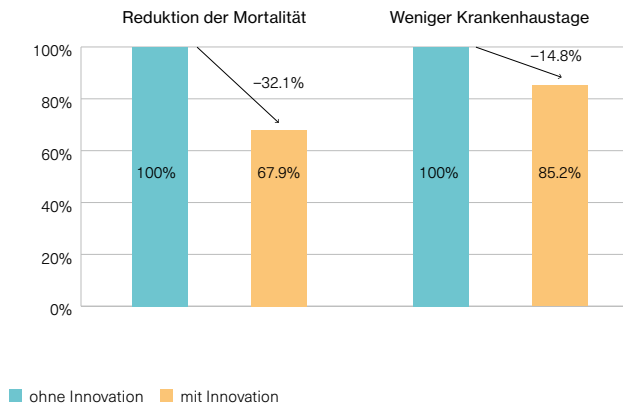
Innovationen erhöhen die Lebenserwartung und entlasten das Gesundheitswesen

Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht können pharmazeutische Innovationen die Gesamtkosten einer Krankheit senken, selbst wenn die direkten Behandlungskosten aufgrund des Preises eines neuen Medikaments steigen.

Anhand von Daten für die Schweiz lässt sich der Effekt von zwischen 1990 und 2011 bzw. 1994 und 2010 eingeführten pharmazeutischen Innovationen auf verschiedenen Ebenen belegen.

Die Innovationen senkten die Mortalität bei unter 85-Jährigen um fast ein Drittel und führten im Jahr 2019 zu 2 Mio. weniger Krankenhaustagen. Die reduzierten Krankenhaustage entsprechen Einsparungen von 3 Mrd. Franken.

Nutzen von Arzneimittelinnovationen



Quelle: Lichtenberg, Frank (2022): The association between pharmaceutical innovation and both premature mortality and hospital utilization in Switzerland, 1996–2019. Swiss Journal of Economics and Statistics (2022), 11987.

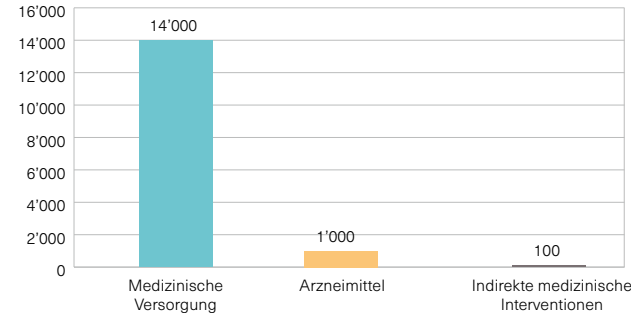
Medikamente als grosser Hebel für Gesundheit und Lebenserwartung

Medikamente verlängern das Leben deutlich wirksamer als andere Behandlungen – pro investiertem Dollar liefern sie etwa 14-mal mehr Zugewinn an Lebenserwartung als allgemeine medizinische Versorgung (z.B. Operationen, stationäre Pflege).

Pharmazeutische Innovation spart somit Kosten im Gesundheitssystem, da sie teure Krankenhausaufenthalte und andere kostspielige Massnahmen reduziert.

Nur indirekte medizinische Interventionen (z.B. Prävention oder strukturelle Verbesserungen) weisen ein noch günstigeres Verhältnis auf.

Kosten pro gewonnenem Lebensjahr Vergleich verschiedener Gesundheitsinterventionen, in US-Dollar, 1990–2015



Kosten in USD pro Person und pro Jahr, um die Lebenserwartung um ein Jahr zu erhöhen.

Quelle: McKee et al. (2020), Contributions of Public Health, Pharmaceuticals, and other Medical Care to US Life Expectancy Changes, 1990–2015, Health Affairs 39, No. 9 (2020), 1546–1556.



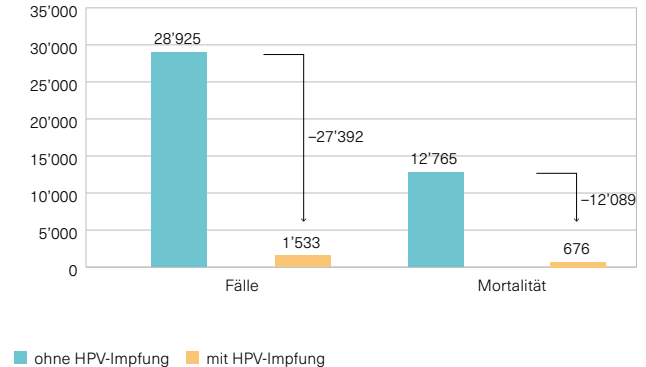
Die HPV-Impfung rettet 12'000 Leben pro Jahr

Impfungen sind eine hochwirksame Präventionsmassnahme, die langfristig Leben rettet und die Krankheitslast für die Gesellschaft reduziert.

So verhindern HPV-Impfungen rund 95% der Infektionen und senken das Risiko für Gebärmutterhalskrebs massiv.

Durch die Impfung können jährlich weltweit mehr als 27'000 Krankheitsfälle und rund 12'000 Todesfälle durch HPV-bedingten Krebs verhindert werden.

Auswirkungen der HPV-Impfung auf globale Anzahl Erkrankungen und Todesfälle, 2020



Quelle: Darstellung Interpharma mit Datengrundlage EFPIA (2025), The Pharmaceutical Industry in Figures.



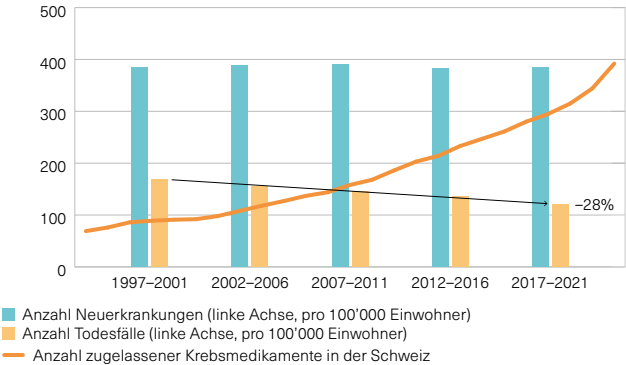
Trotz konstant vieler Neuerkrankungen sterben weniger Menschen an Krebs

Dank innovativen Behandlungsmethoden kam es in den vergangenen Jahrzehnten zu einer grossen Verbesserung bei der Behandlung von Krebs.

Trotz konstant vieler Neuerkrankungen sinken die Todesfälle infolge von Krebserkrankungen stetig. Dies insbesondere auch dank neu zugelassenen Medikamenten und Therapien.

Während es 1997 nur 69 zugelassene Krebsmedikamente in der Schweiz gab, waren es 2021 392. Gleichzeitig gingen die Todesfälle infolge von Krebs im Zeitraum von 1997 bis 2021 um 28% zurück.

Krebserkrankungen: Anzahl Neuerkrankungen, Todesfälle und zugelassene Medikamente in der Schweiz In Fünfjahreszeiträumen, 1997–2021



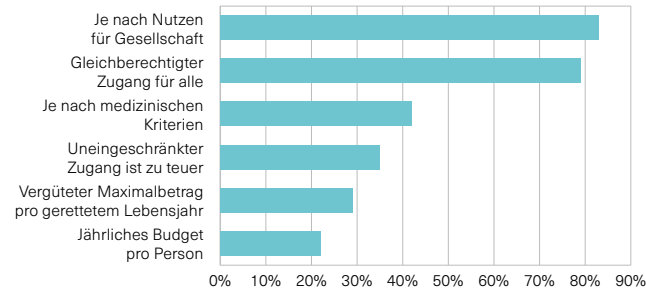
Bevölkerung wünscht fairen und nutzenorientierten Zugang zu innovativen Therapien

Laut dem repräsentativen «Gesundheitsmonitor» befürwortet eine deutliche Mehrheit von 83% der Stimmbewölkerung, dass der Zugang zu innovativen Therapien nach ihrem Nutzen für die Gesellschaft geregelt wird.

79% sprechen sich dafür aus, dass alle Patientinnen und Patienten gleichberechtigten Zugang zu innovativen Therapien haben sollen.

Modelle wie ein jährliches Budget pro Person oder fixe Beträge pro gewonnenem Lebensjahr stossen hingegen auf breite Ablehnung in der Bevölkerung.

Zugang zu innovativen Therapien «Gesundheitsmonitor 2025», in Prozent Stimmberechtigte: voll/eher einverstanden 2025



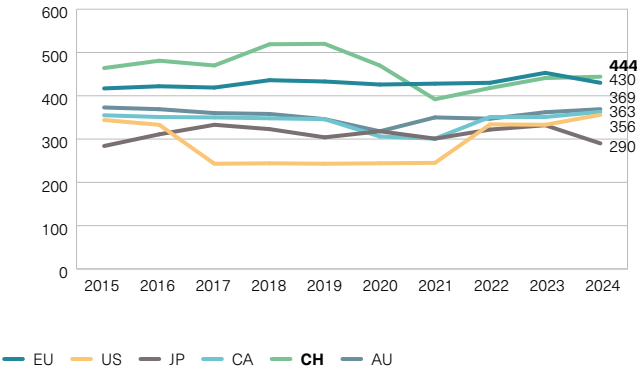
Zulassungszeiten für Medikamente im Vergleich

Eine starke und unabhängige Arzneimittelbehörde ist im Interesse der Patientensicherheit und des Pharmastandorts Schweiz.

Im internationalen Vergleich mit anderen Behörden zeigt sich bei der Schweizer Marktzulassung eine substantielle Verbesserung über die Jahre 2019 bis 2021. Seit 2021 steigt die Durchlaufzeit für die Schweiz wieder an.

Mit der Zulassung durch die Arzneimittelbehörde steht das Arzneimittel den Patientinnen und Patienten jedoch noch nicht gleichberechtigt zur Verfügung. Zuvor muss die Vergütung durch die Grundversicherung festgelegt werden.

Median-Durchlaufzeiten Neuanmeldungen neuer aktiver Substanzen (NAS), in Tagen, 2015–2024;
Vergleich zwischen USA (FDA), EU (EMA), Japan, Kanada, Australien und der Schweiz (Swissmedic)



Quelle: CIRS (2025), RD Briefing 101 – New drug approvals in six major authorities 2015–2024.



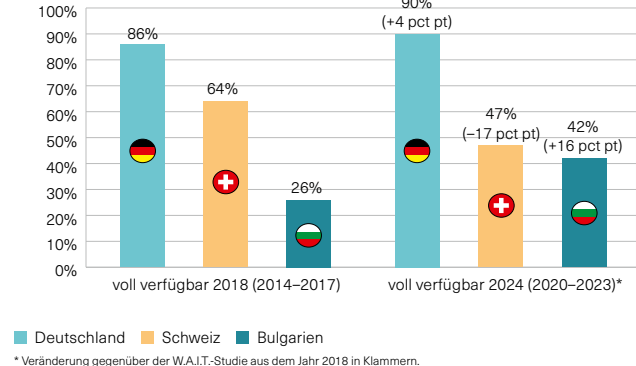
Die Schweiz verliert beim Zugang zu Innovationen an Boden

Der EFPIA Patients W.A.I.T. Indicator vergleicht den Zugang zu Arzneimitteln in Europa.

Von den durch die EMA neuzugelassenen, innovativen Arzneimitteln waren 2018 in der Schweiz rund 64% voll verfügbar. 2024 waren es nur noch 47% – eine Verschlechterung um 17 Prozentpunkte.

Im Vergleich mit Deutschland sind damit nur etwa die Hälfte der dort vergüteten, neuen innovativen Medikamente auch in der Schweiz für alle Patientinnen und Patienten gleichermassen verfügbar. Die Schweiz liegt im internationalen Vergleich nur noch knapp vor Bulgarien.

Verfügbarkeit von innovativen Medikamenten im internationalen Vergleich, 2014–2023



* Veränderung gegenüber der W.A.I.T.-Studie aus dem Jahr 2018 in Klammern.



Zugang zu Innovationen erfolgt in der Schweiz verzögert

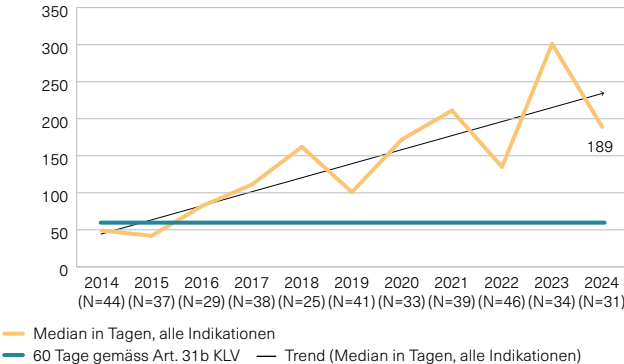
Patientinnen und Patienten in der Schweiz warten seit 2016 immer länger auf den Zugang zu innovativen Medikamenten.

Die mediane Dauer von der Zulassung bis zur Aufnahme in die Spezialitätenliste betrug 2024 189 Tage anstelle der festgelegten Frist (Art. 31b KLV) von 60 Tagen.*

Nur 6% aller Aufnahmen auf die Spezialitätenliste im Jahr 2024 erfolgten innerhalb von 60 Tagen.

* Sind die Voraussetzungen für das Eintreten auf das Gesuch gemäss Art. 69 Abs. 4 KVV vor der definitiven Zulassung durch Swissmedic erfüllt, so entscheidet das BAG in der Regel innert 60 Tagen ab der definitiven Zulassung.

Zeitspanne zwischen Swissmedic-Zulassung und SL-Aufnahme, in Tagen, 2014–2024



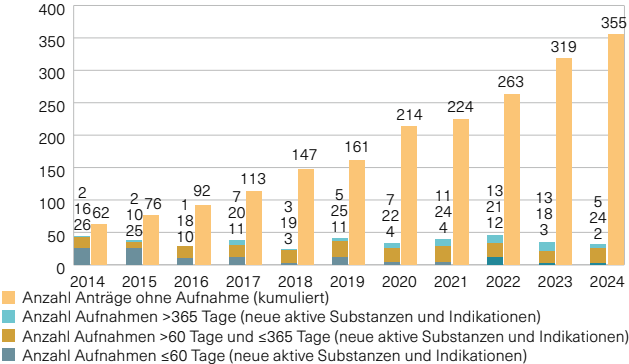
Verzögerungen führen zu Stau bei den Anträgen

In der Schweiz besteht ein strukturelles Problem bezüglich des schnellen und gleichberechtigten Patientenzugangs zu innovativen Medikamenten.

Grund dafür ist, dass das Standardsystem der Medikamentenvergütung mit dem Aufkommen von neuartigen Therapieansätzen und bahnbrechenden Fortschritten zunehmend an seine Grenzen stösst.

Seit 2014 ist die Zahl zugelassener, aber noch nicht vergüteter Medikamente stark angewachsen und lag 2024 bei 355. Zudem dauerte bei 29 von 31 Produkten (94%) die Aufnahme in die Spezialitätenliste länger als die in der Verordnung vorgesehenen 60 Tage.

Zeitspanne zwischen Swissmedic-Zulassung und SL-Aufnahme sowie kumulierte Nichtaufnahmen, in Tagen, 2014–2024



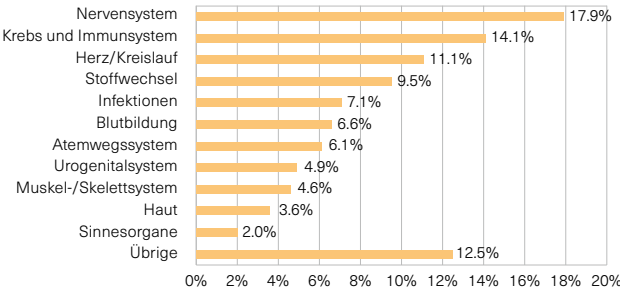
Grosse Anzahl neuer Wirkstoffe hilft den Patientinnen und Patienten

Patientinnen und Patienten profitieren von vielen neuen Wirkstoffen: Basierend auf der Anzahl zugelassener Therapien bilden Medikamente gegen Erkrankungen des Nervensystems mit rund 18% den grössten Anteil. Darunter fallen u.a. Schmerzmittel, Medikamente gegen Epilepsie sowie Behandlungen von psychischen Erkrankungen.

Krebs- und Immuntherapien stellen rund 14% der verfügbaren Therapien in der Schweiz.

Weitere wichtige Indikationsgebiete waren 2024 Therapien gegen Herz-Kreislauf-Erkrankungen (11%) und Stoffwechselerkrankungen (10%).

Anteil zugelassener Wirkstoffe nach Indikationsgebiet 10'648 total von Swissmedic zugelassene Wirkstoffe (ohne Homöopathie), Schweiz, 2024



Quelle: Swissmedic (2024), Zugelassene Humanarzneimittel. Erweiterte Arzneimitteliste.



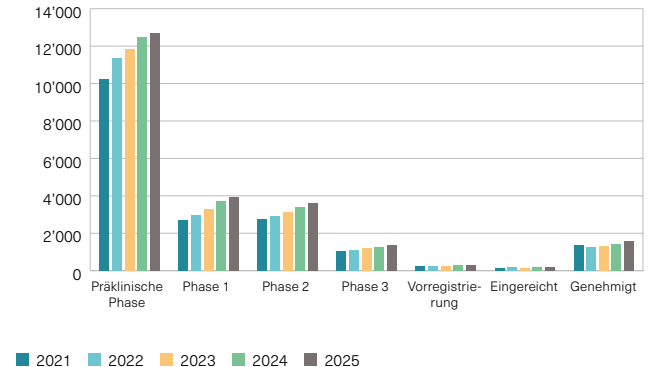
10'949 Wirkstoffe in Entwicklung schenken Hoffnung

Im Jahr 2025 standen insgesamt 10'949 Wirkstoffe in marktnahen Entwicklungsstadien (ohne präklinische Phase). Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Zuwachs von rund 7.4%.

Im steten Wachstum des Portfolios zeigen sich sowohl der medizinische Fortschritt als auch die grossen Investitionen der Pharmaunternehmen in Forschung und Entwicklung.

Neue Medikamente werden insbesondere zur Krebsbehandlung erforscht. Aber auch gegen Infektionskrankheiten, Krankheiten des zentralen Nervensystems oder gegen Atemwegserkrankungen wird stetig nach neuen Behandlungsmöglichkeiten gesucht.

Anzahl Wirkstoffe in marktnahen Entwicklungsstadien Global, 2021–2025



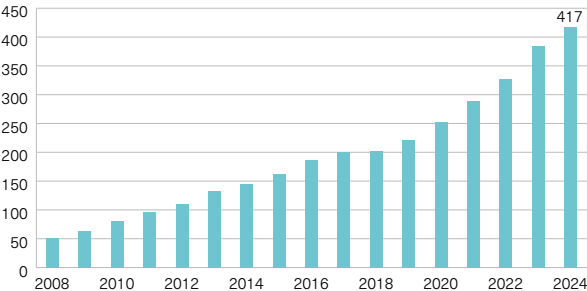
Immer mehr Medikamente gegen seltene Krankheiten

Bei weniger als fünf Fällen pro 10'000 Einwohner gilt eine Erkrankung als selten. Da 7'000 bis 8'000 solcher Krankheiten bekannt sind, entspricht das allein in der Schweiz einer halben Million Betroffenen.

Es sind immer mehr Medikamente speziell gegen seltene Krankheiten (Orphan Drugs) verfügbar, weil viele Pharmafirmen gezielt auch für kleine Patientengruppen passende Therapien entwickeln.

2024 gab es 234 zugelassene Medikamente mit einem Orphan-Drug-Status. Diese werden bei 417 Indikationen eingesetzt, u.a. gegen seltene Krankheiten des Immun- oder Nervensystems, seltene Stoffwechselkrankheiten oder auch seltene Krebsarten.

Anzahl Indikationen mit Orphan-Drug-Status in der Schweiz
Grundgesamtheit: 234 Medikamente mit Orphan-Drug-Status 2024



Quelle: Berechnungen Interpharma mit Datengrundlage Swissmedic (2025), Humanarzneimittel mit Status Orphan Drug.



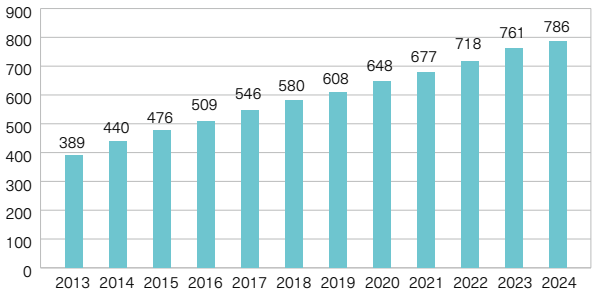
Pharmaunternehmen forschen an immer mehr seltenen Krankheiten

Pharmaunternehmen auf der ganzen Welt forschen mit Hochdruck an neuen Medikamenten und Therapien gegen seltene Krankheiten. Denn trotz enormer Fortschritte in den letzten Jahren sind viele seltene Krankheiten noch nicht behandelbar.

2024 forschten Unternehmen weltweit an 786 Wirkmechanismen für die Bekämpfung von verschiedenen seltenen Erkrankungen – rund doppelt so viele wie noch 2013.

Bei seltenen Krankheiten dauert der Prozess – von klinischer Prüfung bis Zulassung – im Durchschnitt vier Jahre länger als bei nicht seltenen Krankheitsbildern. Das liegt unter anderem an der komplexen Biologie, der Heterogenität und dem fortschreitenden Verlauf dieser Krankheiten.

Anzahl Wirkungsmechanismen gegen seltene Krankheiten
Global, Anzahl Wirkungsmechanismen, 2013–2024



Quelle: CiteLine Pharma Intelligence (2025), Pharma R&D 2025 Whitepaper, Pharmaprojects.

Führend in Forschung und Entwicklung



52



Mit einem Anteil von **31 Prozent** an den gesamten **privaten Forschungsausgaben** in der Schweiz ist die Pharmabranche der wichtigste Investor.

Rund **45 Prozent der Pharma-forschungsausgaben** gehen in **klinische Versuche** – doch in der Schweiz werden immer weniger klinische Studien durchgeführt.

Obwohl sich die **Forschungs-aktivitäten** in der Schweiz seit 2000 **mehr als verdoppelt** haben, konnte die **Zahl der Versuchstiere** dank 3R um **60 Prozent auf 134'300 gesenkt** werden.

53

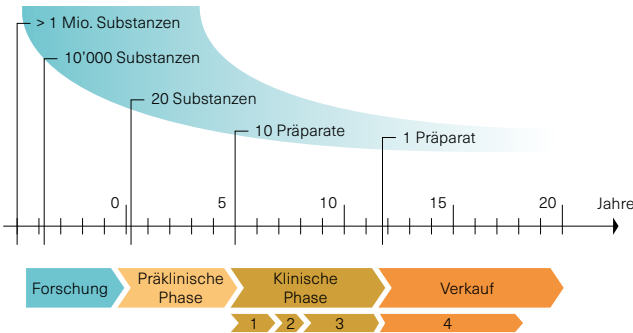
Der lange Weg vom Labor zu den Patientinnen und Patienten

Pharmaforschung ist ein riskantes Unterfangen: Die Entwicklung eines Medikamentes dauert im Schnitt 12 Jahre und das Ausfallrisiko beträgt 95%.

Der lange, aufwendige und streng regulierte Prozess der Medikamentenentwicklung stellt sicher, dass das beste, sicherste und wirksamste Medikament die Patientinnen und Patienten erreicht.

Von über 1 Million potenzieller Substanzen werden ca. 10'000 in der Grundlagenforschung untersucht. Davon erreichen nur ca. 20 Substanzen die präklinische Phase. Von diesen 20 Substanzen wiederum schaffen es 10 in die klinische Phase. Schliesslich gelangt nur 1 Präparat in den Verkauf.

Entwicklungsschritte der Medikamentenentwicklung Illustrative Abbildung



Quelle: Interpharma (2025).



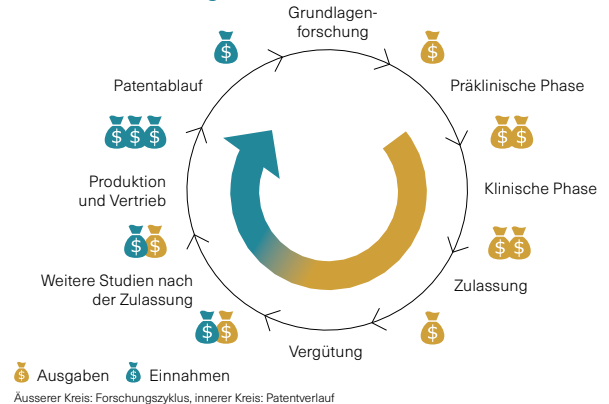
Der Patentschutz ermöglicht Reinvestitionen in neue Medikamente

Bis ein Medikament zur Marktreife gelangt, sind viele Entwicklungsschritte und administrative Hürden zu bewältigen. Diese sind mit hohen Kosten verbunden.

Der Patentschutz beginnt häufig bereits in den frühen Phasen der Entwicklung. Die Laufzeit des Patenten ist also oft bereits weit fortgeschritten, wenn das Medikament in den Verkauf gelangt.

Erst mit dem Vergütungsentscheid werfen Medikamente das erste Mal Einnahmen für die Unternehmen ab. Diese müssen hoch genug sein, damit die Unternehmen wieder Risikokapital für die Erforschung neuer Medikamente haben.

Forschungszyklus Illustrative Abbildung



Quelle: Interpharma (2025).

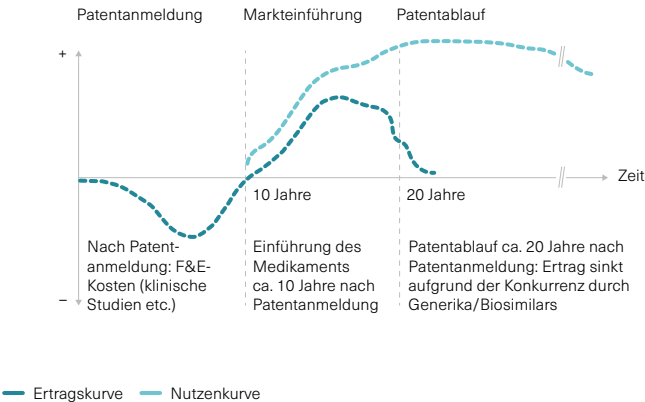
Medikamente kommen 10 Jahre nach Patentanmeldung auf den Markt

Die Entwicklung eines neuen Medikaments bringt hohe Kosten mit sich. Im Schnitt erreicht ein Medikament erst 10 Jahre nach der Patentanmeldung die Markteinführung. Erst dann kann eine Firma ihre Kosten wieder einspielen.

Wenn der Patentschutz nach ca. 10 weiteren Jahren abläuft, fällt der Preis massiv, insbesondere aufgrund der Nachahmerprodukte. Trotzdem profitieren die Patientinnen und Patienten auch noch Jahre nach dem Patentablauf von einstigen bahnbrechenden Therapien.

Dieser Preisverfall nach Patentablauf trägt zu einer nachhaltigen Finanzierung des Gesundheitswesens bei.

Lebenszyklus-Innovations-Modell



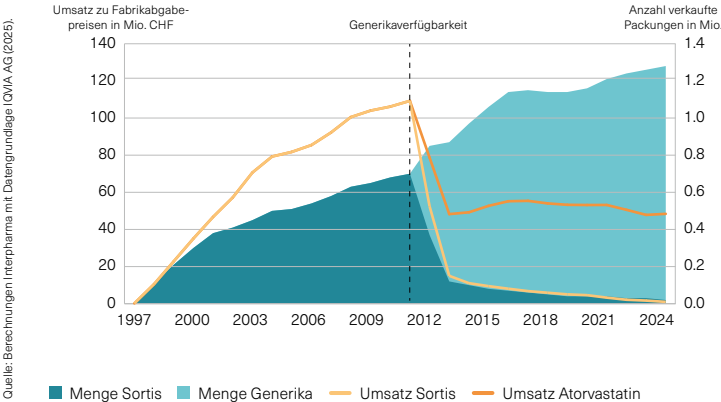
Innovationen von heute sind die Generika/Biosimilars von morgen

Der Cholesterinsenker Sortis war im Jahr 2011 ein innovativer Blockbuster und mit über 100 Mio. Franken Umsatz pro Jahr (FAP) das umsatzstärkste Produkt in der Schweiz.

Das Patent von Sortis ist 2012 abgelaufen und die Preise sind seither stark gefallen. Die Kosten für den im Medikament enthaltenen Wirkstoff Atorvastatin haben sich bis heute halbiert.

Heute profitieren mehr Patientinnen und Patienten von dieser einstigen Innovation – in Form von zahlreichen Generika mit dem Wirkstoff Atorvastatin. Zugleich sind die Gesamtkosten deutlich gesunken.

Absatz und Umsatz von Sortis (Wirkstoff Atorvastatin) und Generika nach Patentablauf, 1997–2024





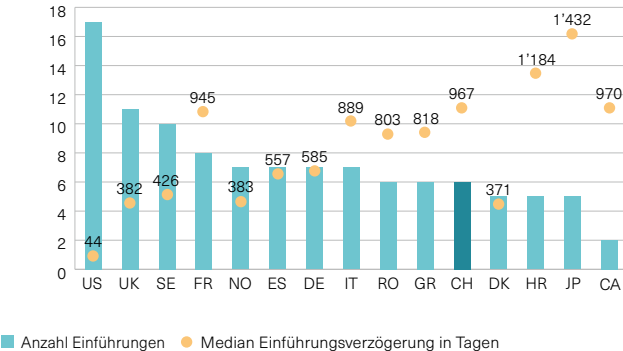
Marktanreize verbessern die Versorgung mit Antibiotika

Die Entwicklung neuer Antibiotika ist teuer und hat eine Misserfolgsrate von 97%. Aufgrund schneller Resistenzbildung müssen sie sparsam eingesetzt werden, was einen funktionierenden Markt verhindert.

Da die Entwicklung neuer Antibiotika riskant und unrentabel ist, nutzen Länder wie die USA, UK und Schweden Anreizsysteme. Dadurch waren die meisten der 18 zwischen 2010 und 2020 zugelassenen antibakteriellen Substanzen dort schnell verfügbar.

In der Schweiz wurden im gleichen Zeitraum nur 6 dieser 18 Substanzen zugelassen und mit einer Verzögerung von über 2.5 Jahren auf den Markt gebracht.

Verfügbarkeit von Antibiotika im internationalen Vergleich Anzahl Einführungen* und Median der Einführungsverzögerung 2010–2020



* Zulassungen berücksichtigt bis 31.12.2019; Markteinführungen berücksichtigt bis 31.12.2020.

Quelle: Darstellung basierend auf den Supplementary Materials von Outerson et al. (2021) Patient Access in 14 High-Income Countries to New Antibacterials. Approved by the US Food and Drug Administration, European Medicines Agency, Japanese Pharmaceuticals and Medical Devices Agency, or Health Canada, 2010–2020. Für die Schweiz: Erweiterte Arzneimittelliste von Swissmedic und Angaben der Zulassungsinhaberinnen in der Schweiz (Recherche Ecoplan).

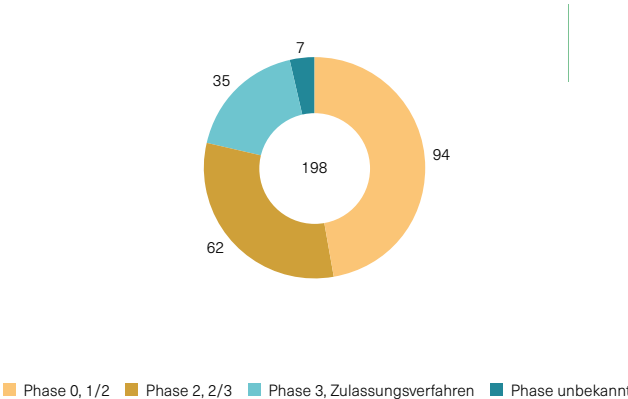
Niedrige Erfolgsquote macht die Entwicklung von Medikamenten kostenintensiv

Die Pharmafirmen tragen bei der Entwicklung eines neuen Medikamentes ein grosses Verlustrisiko. Zwischen 1998 und 2021 gab es 198 erfolglose Versuche, ein Alzheimermedikament zu entwickeln. Die Misserfolgsrate beträgt 98%.

Es wird geschätzt, dass allein zwischen 1995 und 2021 mehr als 58.5 Mrd. US-Dollar für die Alzheimerforschung aufgewendet wurden.

Mit dem Erfolg eines Medikamentes müssen die Unternehmen auch die Erforschung nicht erfolgreicher Medikamente finanzieren können. Ohne diese Quersubventionierung fehlen die Mittel für die Erforschung neuer Medikamente.

Gescheiterte klinische Studien mit Alzheimermedikamenten Nach klinischer Phase, 1998–2021



Quelle: PHRMA Analysis of Adis R&D Database, Mai 2021.

Ein neues Medikament erfordert Milliardeninvestitionen

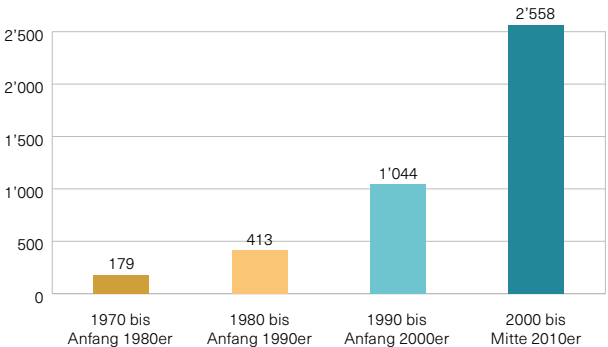
Bis ein neues Medikament die Marktreife erlangt, vergehen im Durchschnitt rund zwölf Jahre – ein Hochrisikogeschäft angesichts der hohen Misserfolgsrate.

Von der Forschung und der Entwicklung bis zur Marktreife kostet der Prozess im Schnitt 2.6 Mrd. Dollar. Je nach Krankheitsfeld oder Unternehmen können die Kosten aber bedeutend höher ausfallen.

Damit ist die Entwicklung eines neuen Medikamentes heute rund zweieinhalbmal so teuer wie in den 1990er-Jahren und 14-mal teurer als noch in den 1970er-Jahren.

Entwicklungskosten bis zur Marktreife

Durchschnittliche Entwicklungskosten in Mio. US-Dollar



Quelle: Joseph A. DiMasi, Henry G. Grabowski, Ronald W. Hansen, Innovation in the pharmaceutical industry: New estimates of R&D costs, Journal of Health Economics, 47 (2016), 20-33.



Die Pharmabranche investiert überdurchschnittlich in Forschung und Entwicklung

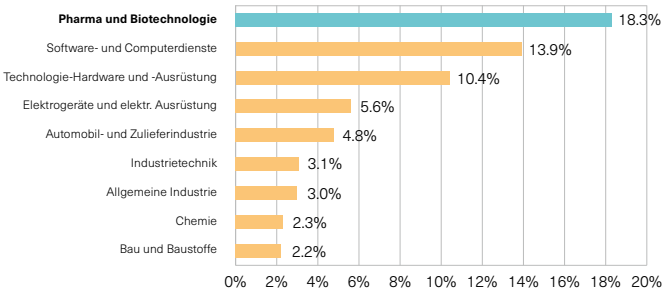
Die Forschungsintensität gibt an, wie viele Prozent des erzielten Umsatzes zurück in Forschung und Entwicklung fließen.

Die Pharma- und Biotechbranche investiert gut 18% des Umsatzes direkt wieder in Forschung und Entwicklung neuer Produkte. Im Branchenvergleich ist dies ein absoluter Spitzenwert.

Die Pharmabranche investiert damit deutlich mehr als andere innovative Industrien wie etwa Software, Computerdienste oder Technologie-Hardware.

Durchschnittliche Forschungs- und Entwicklungsintensität

In Prozent des Umsatzes, 2023



Quelle: Europäische Kommission, The 2023 EU Industrial R&D Investment Scoreboard (2024).



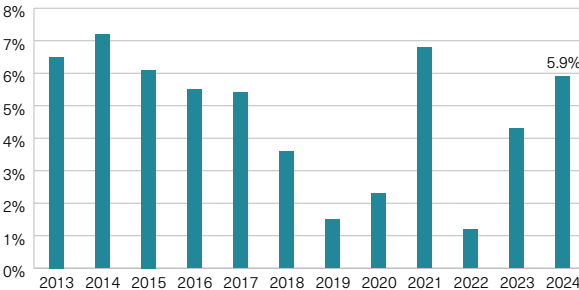
Rendite auf Forschungsinvestitionen reflektiert das hohe Risiko

Die Innovationsrendite im Bereich Forschung und Entwicklung (F&E) der weltweit 20 grössten Pharmaunternehmen lag im Jahr 2024 bei 5.9%.

Studien zeigen, dass die risikogewichteten Renditen in der Pharmabranche tiefer sind als in vergleichbaren Branchen. Zudem sind die stetig steigenden F&E-Kosten eine Herausforderung für die Unternehmen.

Weil die Entwicklung neuer Medikamente immer komplexer und kostspieliger wird, müssen die Pharmaunternehmen ihre Forschungsabläufe neu gestalten. Digitalisierung und neue Technologien unterstützen sie dabei.

Rendite auf Forschungsinvestitionen Global, 2013–2024



Quelle: Deloitte (2025). Unless AI's potential, Measuring the return from pharmaceutical innovation – 15th edition.

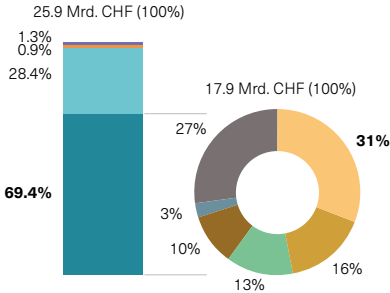
Mehr als ein Drittel der privaten Ausgaben für Forschung und Entwicklung trägt die Pharmabranche

Im Jahr 2023 wurden insgesamt 25.9 Mrd. Franken in Forschung und Entwicklung (F&E) am Standort Schweiz investiert.

Rund 70% dieser Investitionen kamen aus der Privatwirtschaft. Mit einem Anteil von 31% an den privaten Forschungsausgaben ist die Pharmabranche der wichtigste Investor. Weitere wichtige Forschungsbranchen sind die ICT- und die Maschinen-Branche.

Die Bedeutung der Pharmabranche ist sogar noch höher einzuschätzen, da mit externen Forschungsaufträgen zusätzlich ein grosser Teil von Labors und Forschungseinrichtungen finanziert wird, die in die Branche Forschung und Entwicklung fallen.

Ausgaben für Forschung und Entwicklung Gesamtinvestitionen öffentlicher und privater Sektor; Privatwirtschaft aufgesplittet nach Branchen, 2023



■ NGO ■ Bund ■ Hochschulen ■ Privatwirtschaft
■ Pharma ■ Forschung und Entwicklung* ■ ICT ■ Maschinen ■ Chemie ■ Rest
*Bezeichnet private Labors für Forschung und Entwicklung (Auftragnehmer)

Quelle: Bundesamt für Statistik (2025). Forschung und Entwicklung in der Schweiz 2023.

75 Prozent der angewandten Forschung in der Schweiz werden von der Privatwirtschaft durchgeführt

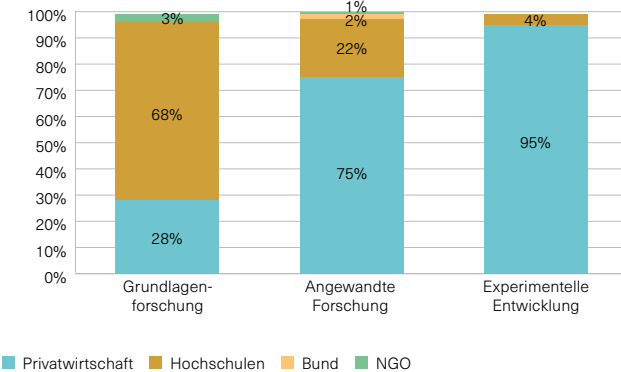
Die Forschungsausgaben (2023: 25.9 Mrd. Franken) teilen sich in Grundlagenforschung, angewandte Forschung und experimentelle Entwicklung auf.

28% der Grundlagenforschung in der Schweiz werden von der Privatwirtschaft, 68% von den Hochschulen durchgeführt.

75% der angewandten Forschung werden von der Privatwirtschaft durchgeführt. Bei der experimentellen Entwicklung werden sogar 95% der Forschung von der Privatwirtschaft durchgeführt.

64

Aufteilung der Forschungsausgaben in der Schweiz nach Forschungsfeld, 2023



Quelle: Bundesamt für Statistik (2025), Forschung und Entwicklung in der Schweiz 2023.



Die Pharmabranche investiert weltweit 190 Mrd. Dollar in neue Medikamente

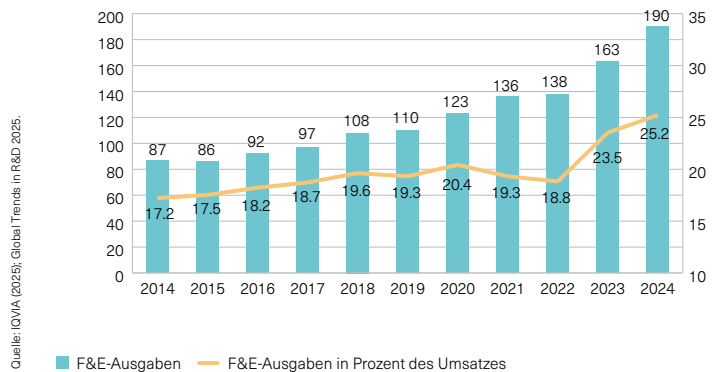
Im Jahr 2024 investierten die 15 grössten Pharmaunternehmen weltweit zusammen rund 190 Mrd. Dollar in Forschung und Entwicklung.

Im Vergleich zum Jahr 2014 haben sich die Forschungsausgaben damit mehr als verdoppelt.

Mehr als ein Viertel der Umsätze floss in Forschung und Entwicklung. Dies ist ein Rekordwert, auch im branchenübergreifenden Vergleich.

65

Ausgaben der 15 grössten Pharmaunternehmen für Forschung und Entwicklung, in Mrd. US-Dollar, 2014–2024



Quelle: IQVIA (2025), Global Trends in R&D 2025.

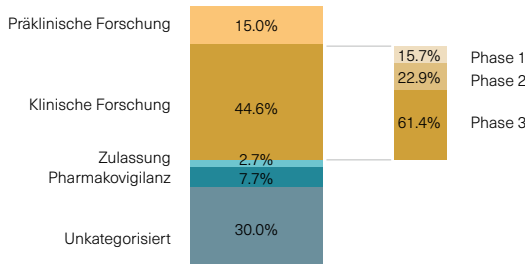
Fast die Hälfte der Forschungsausgaben geht in klinische Versuche

Rund 45% der Pharmaforschungsausgaben gehen in klinische Versuche, die in den Phasen 1 bis 3 die Wirksamkeit und die Sicherheit von Medikamenten für Menschen erproben.

Bevor Medikamente beim Menschen eingesetzt werden können, werden sie in der präklinischen Phase in Tierversuchen auf ihre Wirksamkeit und ihre Sicherheit untersucht. Diese Tests sind gesetzlich vorgeschrieben, um die Menschen vor unerwünschten Nebenwirkungen zu schützen.

Nach der Markteinführung wird ein neues Medikament weiterhin überwacht, um die Sicherheit zu gewährleisten.

Verteilung der Forschungsausgaben nach Zweck 2024



Quelle: PhRMA, Annual Membership Survey 2025.



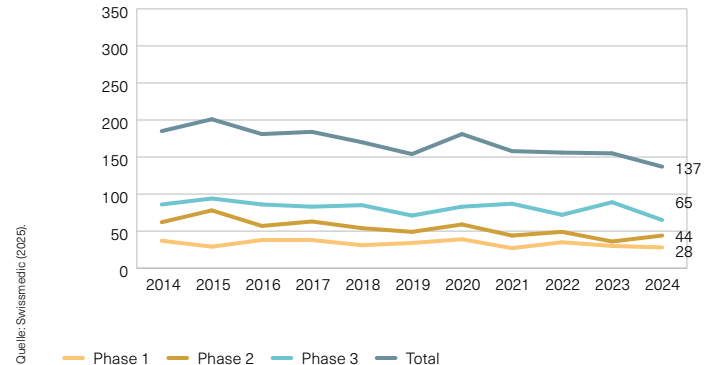
Klinische Studien ermöglichen frühen Zugang zu innovativen Medikamenten

Die Schweiz hat eine lange Tradition in der klinischen Forschung. Im Jahr 2024 wurden 137 klinische Studien in der Schweiz von Swissmedic zur Durchführung bewilligt.

Die Rahmenbedingungen in der Schweiz sind für die klinische Forschung nicht ideal. Dies zeigt sich in einer sinkenden Anzahl klinischer Studien.

Ein attraktives Umfeld für die klinische Forschung erfordert effiziente Prozesse, moderne digitale Infrastruktur, Zugang zu Gesundheitsdaten sowie innovationsfreundliche Behörden und Rahmenbedingungen.

Von Swissmedic definitiv zur Durchführung freigegebene klinische Studien mit Arzneimitteln, 2014–2024



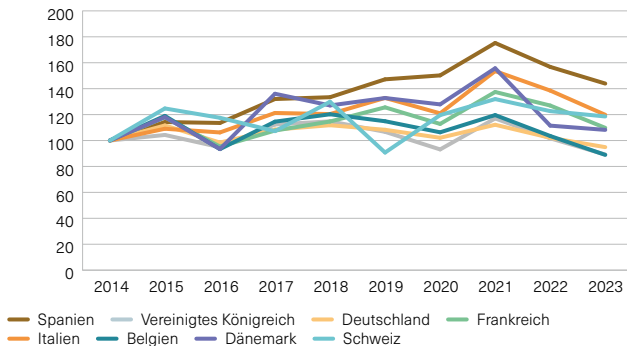
Schweiz ist bei klinischen Studien im Hintertreffen

Heute findet die klinische Forschung für Medikamente meist in mehreren Ländern gleichzeitig statt: einerseits, um den Einfluss lokaler Faktoren auf Studienergebnisse zu minimieren, andererseits, um genügend Studienteilnehmer zu finden.

Für die Schweiz als Forschungsstandort ist es zentral, an vielen klinischen Studien beteiligt zu sein. Während in Ländern wie Spanien und Italien die Anzahl klinischer Studien gestiegen ist, kann die Schweiz nicht langfristig vom covidbedingten Peak 2021 profitieren.

Das bedeutet verpasste Investitionen, weniger Innovation und einen schleichenden Verlust der Schweizer Führungsrolle.

Entwicklung der Anzahl klinischer Studien (Phasen 1–3) in der Schweiz im Vergleich zu ausgewählten europäischen Ländern, 2014–2023



Indexiert: 2014 = 100

Quelle: ClinicalTrials.gov: Early Phase 1, 1, 2, 3, Interventional studies. Funded by industry. Study start from 01/31/2014 to 12/31/2023. Abgerufen am 30. Oktober 2025.



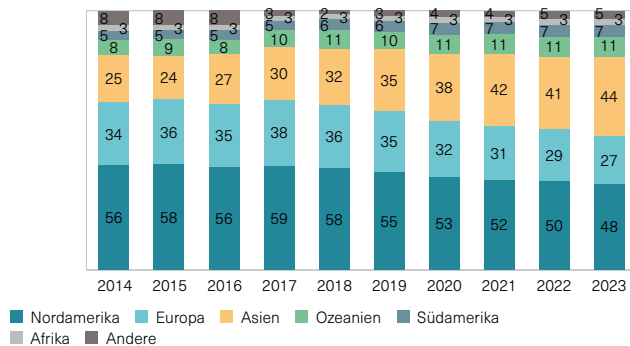
Klinische Studien im globalen Vergleich

Zwischen 2014 und 2023 nahm die weltweite Anzahl klinischer Studien (Phasen 1–3) insgesamt deutlich zu. Europa und Nordamerika verloren jedoch an Boden, während Asien stark zulegte.

Immer mehr klinische Studien finden ohne Patientinnen und Patienten aus der Schweiz statt und immer weniger Schweizer Gesundheitspersonal ist an der klinischen Entwicklung neuer Medikamente beteiligt.

Dieser Rückgang gefährdet die Attraktivität des Forschungsstandorts Schweiz und schwächt die Versorgung der Patientinnen und Patienten mit innovativen Therapien.

Anteil globaler klinischer Studien (Phasen 1–3) nach Regionen, 2014–2023



Anmerkung: Da viele klinische Studien in mehreren Regionen gleichzeitig durchgeführt werden, summieren sich die Anteile auf über 100 Prozent.

Mehr Forschung – weniger Versuchstiere dank 3R

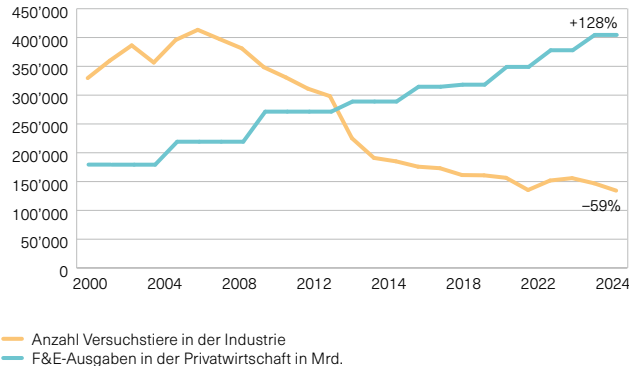
Die 3R-Prinzipien zielen darauf ab, Tierversuche zu ersetzen (Replace), die Zahl der Tiere zu reduzieren (Reduce) und ihre Belastung zu minimieren (Refine).

Obwohl sich die Forschungsaktivitäten in der Schweiz seit 2000 mehr als verdoppelt haben, konnte die Zahl der Versuchstiere dank 3R um 59% auf 134'300 gesenkt werden.

Damit neue Medikamente sicher wirken, bleibt Forschung mit Tieren notwendig – erlaubt ist sie nur, wenn keine Alternativen bestehen.

70

Anzahl Versuchstiere sowie Forschungs- und Entwicklungsausgaben in der Schweiz, 2000–2024



Schweiz ist Spitzenreiterin bei der Einreichung von Patenten

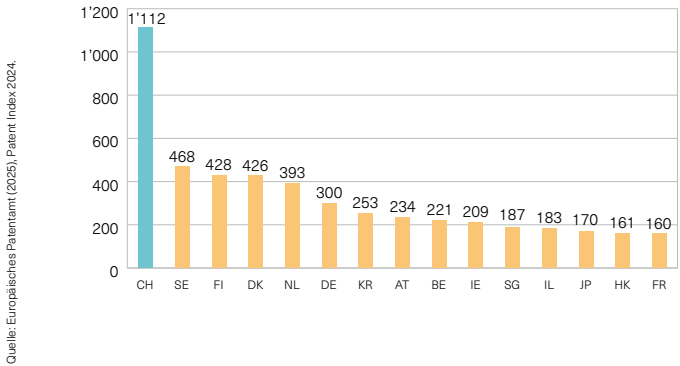
2024 haben Schweizer Unternehmen 9'996 Patente eingereicht. In Relation zur Zahl der Bevölkerung ist das ein absoluter Spitzenwert. Die Schweiz kommt auf 1'112 Anmeldungen pro Million Einwohner.

Das zweitplatzierte Schweden kommt auf einen Wert von 468 Anmeldungen pro Million Einwohner. Finnland rückt mit 428 Patentanmeldungen auf Rang 3 des internationalen Vergleichs vor.

Für die Pharmabranche sind Patente eine notwendige Voraussetzung, damit auch weiterhin Geld in Forschung und Entwicklung reinvestiert werden kann.

71

Patentanmeldungen Pro Mio. Einwohner, 2024





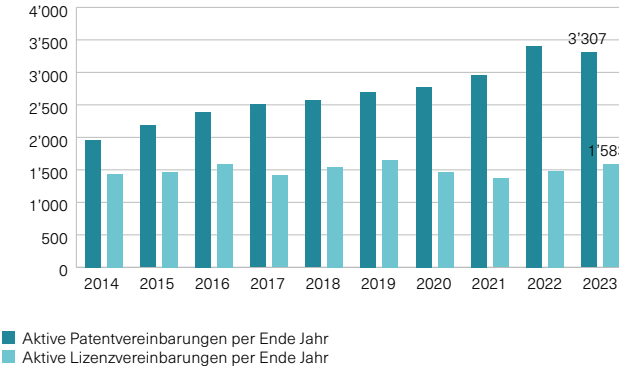
Schweizer Hochschulen profitieren von Patentvereinbarungen

Die Forschungszusammenarbeit zwischen privaten und öffentlichen Institutionen ist ein Schlüsselement für Innovation. Sowohl Akademie als auch Privatwirtschaft profitieren von Wissensaustausch, der Nutzung von Synergien und vom Zugang zu Talenten.

Gemäss dem swiTTreport gab es in der Schweiz 2023 insgesamt 4'890 solcher Forschungskooperationen. Mit 3'307 entfiel der Grossteil davon auf Patentvereinbarungen.

Wenn Firmen bei Forschung und Entwicklung auf bestehende Patente zurückgreifen, bezahlen sie Lizenzgebühren. Weil die Inhaber von Patenten oder Lizenzen oft Hochschulen sind, fliesst über solche Vereinbarungen investiertes Geld an die öffentliche Hand zurück.

Aggregierte Daten zur Forschung an Schweizer Hochschulen und Forschungsinstituten, 2014–2023



Quelle: swiTT (2024), swiTTreport 2023

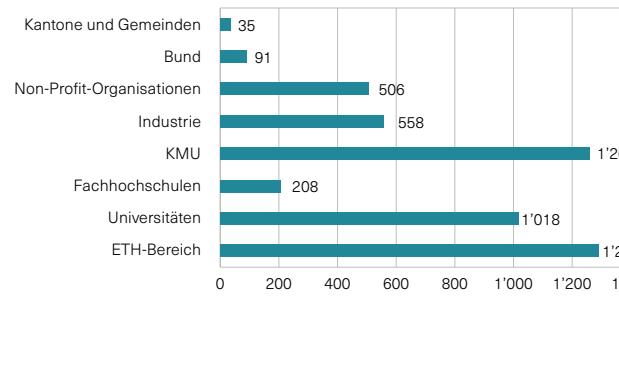
Forschungszusammenarbeit über die EU-Programme unverzichtbar

Die internationale Vernetzung bei der Forschungszusammenarbeit ist für den Standort Schweiz unverzichtbar.

Im Jahr 2023 gab es 4'967 Schweizer Projektbeteiligungen im Rahmen des Horizon-Programms. Fast die Hälfte davon entfällt auf Projekte an Schweizer Hochschulen und rund ein Viertel auf KMU.

Horizon ist für die Schweiz entscheidend, weil es alle Akteure des Innovationsökosystems in die internationale Spitzenforschung einbindet, Kooperationen fördert und so die Wettbewerbsfähigkeit des Landes sichert.

Horizon 2020: Anzahl Schweizer Projektbeteiligungen 2023



Quelle: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI).

Starke wirtschafts- politische Rahmen- bedingungen



74



Insgesamt fließen **für jeden Franken Umsatz** der Pharmabranche in der Schweiz etwa **Fr. 3.20 an Steuern und Investitionen** zurück.

Die Pharmaindustrie ist mit Exporten von **114 Mrd. Franken** und einem Anteil von **40.5 Prozent** an den Gesamtexporten die **wichtigste Exportbranche der Schweiz.**

75

In der Schweiz arbeiten rund **300'000 Personen** in oder für die Pharmaindustrie.

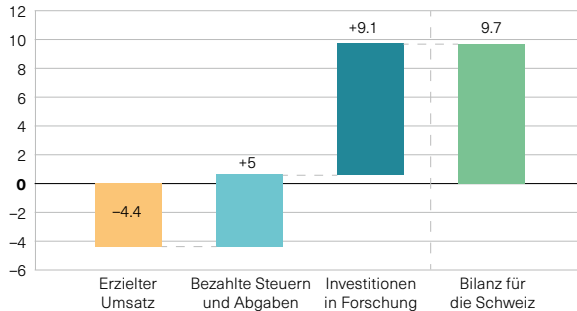
Pharmaunternehmen bringen dem Standort Schweiz jährlich 10 Mrd. Franken

Die Mitglieder von Interpharma erzielen in der Schweiz 4.4 Mrd. Franken Umsatz – und leisten mit 5 Mrd. Franken an Steuern sowie Abgaben bereits mehr, als sie über das Gesundheitssystem einnehmen.

Zusätzlich investieren die Firmen jährlich 9 Mrd. Franken in Forschung & Entwicklung und sichern damit Arbeitsplätze sowie die Position der Schweiz als Innovationsstandort.

Insgesamt fließen für jeden Franken Umsatz etwa Fr. 3.20 an Steuern und Investitionen zurück – ein Nettonutzen von fast 10 Mrd. Franken jährlich für den Standort Schweiz.

Interpharma-Mitglieder in der Schweiz: Umsatz und Forschung In Mrd. Franken, 2024



Quelle: Interpharma (2025).



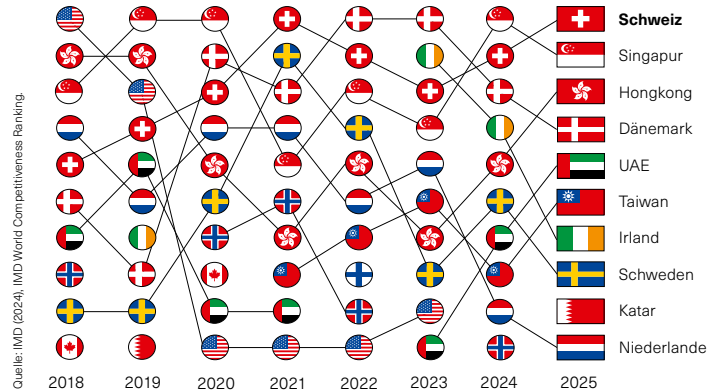
Die Schweiz ist sehr wettbewerbsfähig, aber hat starke Konkurrenz

Im IMD World Competitiveness Ranking belegt die Schweiz 2025 den Spitzenplatz, vor Singapur und Hongkong.

Optimale Rahmenbedingungen sind für einen erfolgreichen und konkurrenzfähigen Wirtschaftsstandort essenziell.

Die Standortattraktivität steht jedoch unter Druck: Wachsende geopolitische Unsicherheit, Unsicherheiten bei den bilateralen Verträgen mit der EU sowie wachsende Bürokratie- und Regulierungskosten gefährden die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz.

IMD World Competitiveness Ranking 2018–2025



Investitionen in Forschung und Entwicklung brauchen Planungs- und Rechtssicherheit

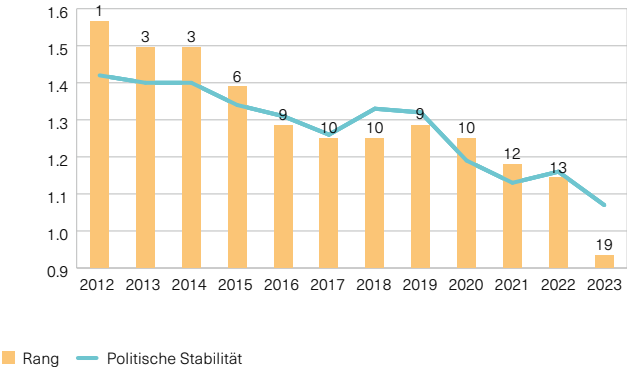
Die politische Stabilität und die Rechtssicherheit sind traditionell wichtige Stärken des Standorts Schweiz. In den letzten Jahren hat die Schweiz im internationalen Vergleich kontinuierlich an Boden verloren und landete 2023 noch auf Platz 19.

Insbesondere innovative Branchen mit einem langen Investitionshorizont sind auf Planungs- und Rechtssicherheit angewiesen.

Für Neuansiedlungen von Unternehmen oder Investitionen an einem Standort ist die politische Stabilität ein wichtiger Entscheidungsfaktor bei der Standortwahl.

78

Position der Schweiz im Political Stability Index 2012–2023



Quelle: Daniel Kaufmann und Aart Kraay (2024), Worldwide Governance Indicators, 2023 Update.



Hohes Potenzial von künstlicher Intelligenz für die Schweiz

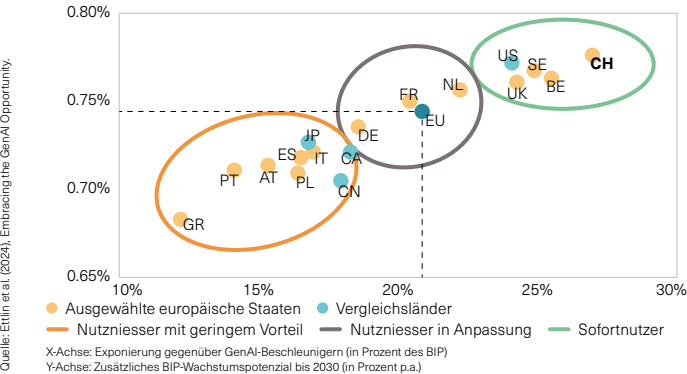
Die Schweizer Wirtschaft könnte im Vergleich zu anderen europäischen Ländern überdurchschnittlich von generativer künstlicher Intelligenz profitieren, da Industrien mit hohem Produktivitätspotenzial in dem Bereich hierzulande stark zum BIP beitragen.

Der Gesundheitssektor kann besonders stark vom Potenzial der künstlichen Intelligenz profitieren.

KI-gesteuerte Forschung und Entwicklung kann für eine gezielte und massgeschneiderte Krebsbehandlung eingesetzt werden. Daneben können auch Effizienzsteigerungen in der Hightech-Pharmaproduktion erreicht werden.

79

Ländervergleich des GenAI-getriebenen jährlichen BIP-Wachstumspotenzials, 2024



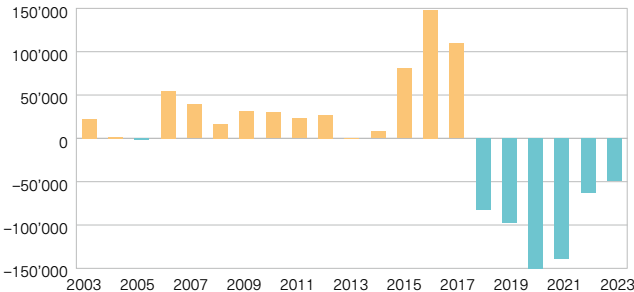
Direktinvestitionen in die Schweiz nehmen ab

Um die Stärke und die Attraktivität eines Standorts zu messen, lohnt sich ein Blick auf Direktinvestitionen aus dem Ausland.

Bis 2017 verzeichnete die Schweiz erhebliche Kapitalzuflüsse (Spitzenjahr 2016). Seither flossen dagegen in grossem Ausmass Mittel ab – allein 2018–2023 kumuliert 560 Mrd. Franken, davon 49 Mrd. Franken im Jahr 2023 (2022: 63 Mrd. Franken).

Diese Abflüsse gefährden Arbeitsplätze, Innovationskraft, Steuereinnahmen und die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Schweiz.

Ausländische Direktinvestitionen in der Schweiz In Mrd. Franken, 2003–2023



Quelle: Schweizerische Nationalbank (SNB).



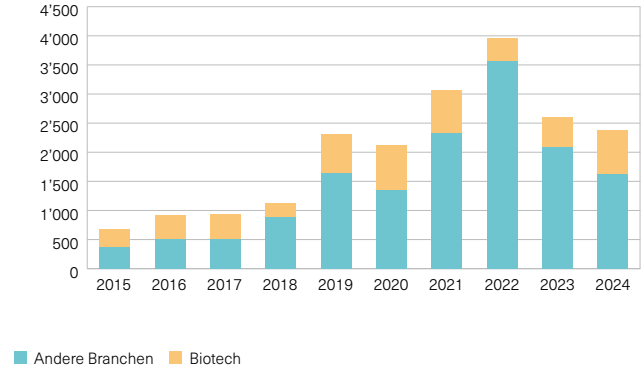
Investitionen in Start-ups sinken wieder

Ein weiterer wichtiger Indikator für die Standortattraktivität sind Investitionen in Start-ups: Ein erfolgreicher Standort verfügt über ein Netzwerk aus Hochschulen, global tätigen Unternehmen sowie jungen Start-ups.

Im Jahr 2022 erreichten die Investitionen in Schweizer Start-ups einen Spitzenwert von 3.5 Milliarden Franken. Seither sinkt das investierte Kapital wieder.

Während 2017 noch fast die Hälfte der Investitionen an Start-ups im Biotech-Bereich ging, waren es 2024 nur noch 31%. Das deutet auf eine vergleichsweise sinkende Attraktivität in diesem Bereich hin.

Investitionen in Schweizer Start-ups In Mio. Franken, 2015–2024



Quelle: Swiss Venture Capital Report 2025.

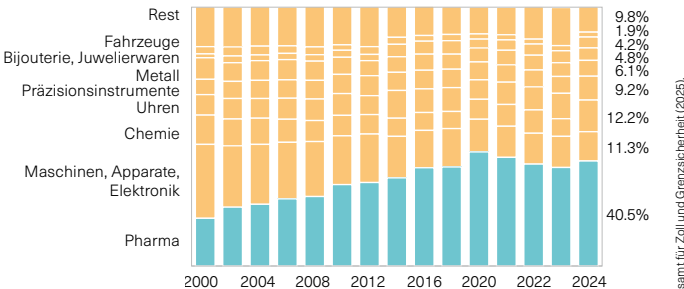
Die Pharmabranche ist die wichtigste Exportbranche der Schweiz

Mit Exporten im Wert von rund 114 Mrd. Franken und einem Anteil von 40.5% (2024) an den Gesamtexporten ist die Pharmabranche die wichtigste Exportbranche der Schweiz.

In den letzten 20 Jahren konnte die Pharmabranche ihren Exportanteil damit stark steigern, stagniert aber seit geraumer Zeit.

Die Pharmabranche exportiert gleich viel wie die MEM-Industrie, die Uhren- und die Chemiebranche zusammen.

Anteile der nominalen Exporte ausgewählter Branchen an den Gesamtexporten, in Prozent, 2000–2024



Quelle: Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit (2025).



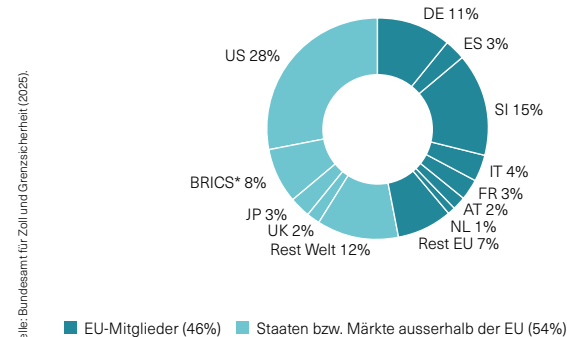
Europa ist der wichtigste Absatzmarkt der Schweizer Pharmabranche

Im Jahr 2024 gingen rund 46% der Schweizer Pharmaexporte in die Europäische Union. Damit ist die EU der wichtigste Absatzmarkt für pharmazeutische Erzeugnisse.

Die USA sind mit einem Anteil von 28% das wichtigste Abnehmerland. Der Anteil der Ausfuhren in die USA hat sich in den vergangenen rund 20 Jahren von 12.8% mehr als verdoppelt.

Der ebenfalls wichtige Produktionsstandort Slowenien hat mit 15% Deutschland (11%) als zweitgrössten Abnehmer abgelöst.

Anteile der Pharmaexporte Nach Destinationen, in Prozent, 2024



* Inkl. Ägypten, Äthiopien, Iran (seit 2024 Mitglieder BRICS-Gruppe).

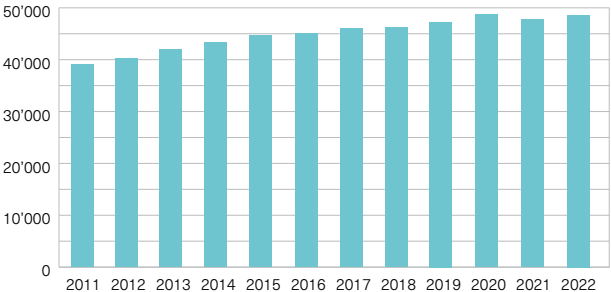
Beschäftigungswachstum in der Pharmabranche schwächt sich ab

In den letzten beiden Jahrzehnten hat sich die Zahl der Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten in der Pharmabranche auf rund 48'600 Beschäftigte verdoppelt.

Doch das starke Beschäftigungswachstum hat sich in den letzten Jahren zunehmend abgeschwächt.

Damit die Pharmabranche weiterhin viele attraktive Arbeitsplätze schaffen kann, braucht es gute wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen.

Anzahl Erwerbstätige in der Pharmabranche In Vollzeitäquivalenten, 2011–2022



Quelle: Bundesamt für Statistik (2023).



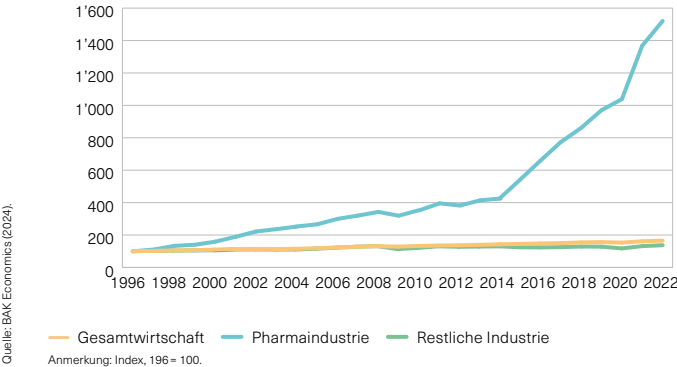
Wertschöpfung: Pharmabranche als Wachstumsmotor

Seit 1996 ist die reale Wertschöpfung der Schweizer Pharma-industrie massiv gestiegen und liegt heute 15-mal höher als damals.

Zum Vergleich: Die Gesamtwirtschaft wuchs im gleichen Zeitraum um 66%, die übrige Industrie um 37%.

Von der Umstrukturierung Mitte der 1990er-Jahre bis zum globalen Spitzenplatz – die Pharma ist damit der klare Wachstumsmotor der Schweiz geworden. Doch diese Position ist akut gefährdet – die Schweiz darf sich nicht auf den Lorbeeren ausruhen.

Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung Indexiert, 1996–2022



Die Schweiz ist attraktiv für Talente

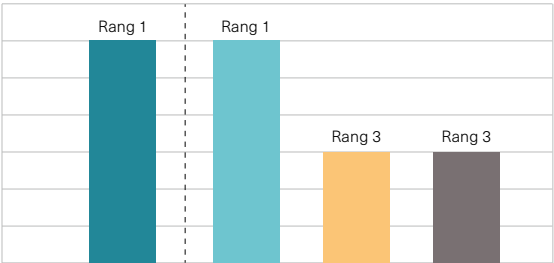
Eine zentrale Voraussetzung für einen innovativen Standort ist der Zugang zu Fachkräften und Talenten.

Das World Talent Ranking misst die Fähigkeit eines Landes, Talente anzuziehen, zu entwickeln und zu halten. Die Schweiz kommt darin auf den ersten Platz, vor Luxemburg und Island.

Dank dem hervorragenden Bildungssystem, guten Lebensbedingungen und hohen Investitionen in Bildung zieht die Schweiz die besten Köpfe aus aller Welt an und sichert so Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand.

86

Wettbewerbsfähigkeit des Arbeitsmarktes 2024



■ Insgesamt ■ Förderung und Entwicklung ■ Attraktivität ■ Verfügbarkeit

Quelle: IMD World Talent Ranking (2025).



Die Schweiz ist auf Grenzgängerinnen und Grenzgänger angewiesen

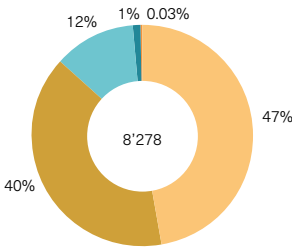
Täglich pendeln rund 400'000 Grenzgänger aus den benachbarten Staaten in die Schweiz. Die Bevölkerung auf beiden Seiten der Grenze profitiert davon, dass es dank den bilateralen Verträgen im Alltag weniger Bürokratie und eine einfachere Regelung gibt.

Die Pharmabranche ist besonders auf die Grenzgänger angewiesen. In der Branche sind rund 8'300 Grenzgänger angestellt, womit rund jeder sechste Angestellte in der Pharmabranche ein Grenzgänger ist.

Regionen wie Basel sind aufgrund der geografischen Lage und der historischen Verknüpfung mit den Grenzregionen besonders auf einen funktionierenden Personenverkehr angewiesen.

87

Grenzgänger in der Pharmabranche Nach Herkunftsland, 2024



■ Frankreich ■ Deutschland ■ Italien ■ Österreich ■ Liechtenstein

Quelle: Bundesamt für Statistik (2025).

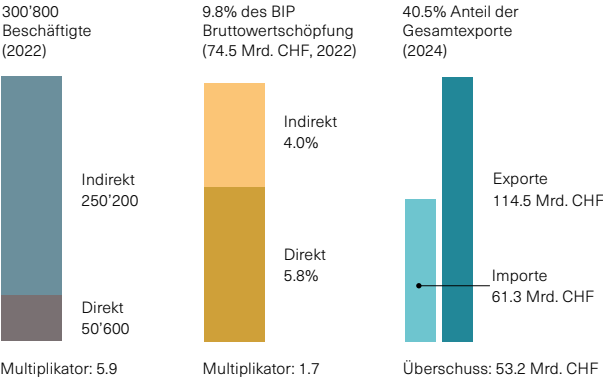
Die Pharmabranche als Motor der Schweizer Wirtschaft

Die Pharmabranche beschäftigte im Jahr 2022 rund 50'600 Personen in der Schweiz. Die Industrie bezieht bei ihren Aktivitäten Vorleistungen wie Maschinen, chemische Substanzen, Reinigungs- und Sicherheitspersonal, Versicherungsdienstleistungen oder Energie und schafft dadurch zusätzlich rund 250'200 Arbeitsplätze für Personen in anderen Branchen.

5.8% der Schweizer Bruttowertschöpfung werden von der Pharmabranche erwirtschaftet. Werden indirekte Effekte berücksichtigt, steigt der Wertschöpfungsanteil auf 9.8%.

Der Handelsüberschuss der Pharmabranche beträgt 53.2 Mrd. Franken – damit ist sie die treibende Kraft des Schweizer Wirtschaftsstandorts.

Beschäftigte, Bruttowertschöpfung und Anteil der Gesamtexporte der Pharmabranche



Quelle: BAK Economics (2024), Bedeutung der Pharmaindustrie für die Schweiz, Bundesamt für Statistik (2024), Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit (2025).

IMPRESSUM

44. Auflage, herausgegeben von

Interpharma
Verband der forschenden pharmazeutischen
Firmen der Schweiz
Petersgraben 35
Postfach
4009 Basel
Telefon: +41 (0)61 264 34 00
E-Mail: info@interpharma.ch

Die Inhalte der Broschüre finden Sie auch auf der Website von Interpharma unter www.interpharma.ch. Grafiken der jeweils aktuellsten Version können Sie unter www.datacenter.interpharma.ch zu Ihrer freien Verwendung unter Quellenangabe herunterladen.

Disponible en français
Available in English

© Interpharma, 2025, Basel
Abdruck mit Quellenangabe erwünscht

Datacenter



Interpharma

Petersgraben 35, Postfach

CH-4009 Basel

Tel. +41 (0)61 264 34 00

info@interpharma.ch

www.interpharma.ch